

# Erzgebirgischer Volksfreund

**Tageblatt** \* enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landrates Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhla und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: **C. M. Gärtner, Aue, Sachsen.**

Hauptgeschäftsstelle: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Druckanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen. Geschäftsstellen: Böhla (Aue) 2940, Schneeberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Einzelnummern sind zu beziehen durch den Verleger C. M. Gärtner, Aue, Sachsen. Preis 1 Pf. 10. Abonnementpreis 10 Pf. 10. (12 Nummern). Bestellungen sind zu richten an den Verleger C. M. Gärtner, Aue, Sachsen. Die Redaktion ist an jeder Samstags- und Sonntagabend geschlossen. Die Redaktion ist an jeder Samstags- und Sonntagabend geschlossen. Die Redaktion ist an jeder Samstags- und Sonntagabend geschlossen.

Nr. 28

Montag, den 3. Februar 1941

Jahrg. 94

## Südoftengland wieder das Ziel deutscher Angriffe.

### Volltreffer auf zwei Handelsschiffe.

Berlin, 3. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Einzelne Kampfflugzeuge griffen gestern erfolgreich Flugplätze, Fabrikanlagen, Lagerhäuser und Bahnen in Südoftengland an. Auf einem Flugplatz wurden feindliche Kampfmotoren zerstört und Treffer in einer Halle erzielt.

Südlich Southend wurde ein Handelsschiff in Brand geschossen. Ein weiteres Handelsschiff erhielt südostwärts Harwich mehrere Bombenvolltreffer.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eines im Luftkampf und eines durch Flakartillerie, eines wurde zur Landung gezwungen.

### Deutsche Bomben auf nordafrikanische Häfen.

#### 3 Handelsschiffe versenkt, 3 schwer beschädigt.

Der DRW-Bericht vom Sonntag lautet:

Auch am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewährte Aufklärung über England fort. Im Tiefflug wurden zwei Flugplätze angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampfflugzeuge zerstört oder beschädigt. Auch Hallen und Unterstände wurden getroffen.

In Ostengland wurden zwei Fabriken und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt.

Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab.

Fernkampfabtillerie des Heeres beschoss kriegswichtige Ziele in Südoftengland. Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgung dienen, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14 000 BRT versenkt, drei weitere schwer beschädigt.

In der vergangenen Nacht flog der Feind weder in das besetzte noch in das Reichsgebiet ein.

Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.

### Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik drei Dampfer.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der gleichzeitigen Front haben wir bei Spätruppationen Gefangene gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen geschlagenen Abteilung zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomorika-Tales wurden 200 Tote, darunter drei Offiziere, geborgen.

Feindliche Flugzeuge haben das Lazarettviertel von Balona bombardiert und Schäden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.

In der Cyrenaika nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben stellenweise motorisierte

Abteilungen mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen. Vom Feind unternommene Einsätze auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage harte Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Argobata und Barentu statt. Die Luftwaffe hat ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppensolonnen mit Bomben und MG-Feuern belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Hurricane-Typ abgeschossen.

Die Verbände des deutschen Fliegerkorps haben mit schätzenswerten und wirksamen Ergebnissen die Anlagen und die Häfen von Sollum und Bardia angegriffen. Im Hafen von Bardia wurde ein 10 000 BRT-Dampfer versenkt. Am Nachmittag des 31. Januar haben die Abteilungen des deutschen Fliegerkorps intensive Angriffe gegen feindliche Schiffe längs der Küste und in den Häfen der Marmarica durchgeführt. Zwei Dampfer mittlerer Tonnage wurden versenkt, weitere drei schwer beschädigt.

Unser im Atlantik unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo operierendes U-Boot hat einen aus vier englischen Dampfern bestehenden geschützten Geleitzug angegriffen und drei der Dampfer mit insgesamt etwa 15 000 BRT torpediert und versenkt.

### Ein Bombentäter wurde überführt.

Am heutigen Montag wird, wie die Stockholmer Presse meldet, der Lordmayor von London, Sir Alexander Wilkin, in Gegenwart Willies und umgeben von den Ältermännern und Sheriffs eine neue Brücke einweihen. Es handelt sich um eine Holzbrücke über einen Krater, den eine deutsche Fliegerbombe aufgerissen hat und der so groß ist, daß es der Londoner Straßenverwaltung praktisch unmöglich ist, in einmonatiger Arbeit eine Holzbrücke darüber zu schlagen, als ihn ausfüllen zu lassen. Die neue Brücke ist fünf Meter breit und besteht auf jeder Seite einen Weg für Fußgänger. Sie ruht auf einer aus zwei schweren eisernen Brückenbögen bestehenden Eisenkonstruktion.

Auch die bekannte Wirtschaftszeitung „Financial News“ ist bei einem deutschen Bombenangriff in Mitleidenschaft gezogen worden.

### Die Beschädigung der englischen Küste.

Nach einer Meldung aus Neuport wurde in den letzten Tagen ein 15 bis 20 Km. breiter Streifen der englischen Küste von deutschen Ferngeschüssen beschossen. Es heißt, daß bisher „nur geringer Schaden“ und keine Menschenleben zu beklagen seien. Man hat die Frage erörtert, ob beim Einschlagen der Beschädigung nicht Warnung gegeben werden solle, um stärksten sei die Beschädigung nachts gewesen, wo etwa alle 15 Minuten eine Granate einschlug.

### Die deutschen Hilfskreuzer im Stillen Ozean.

„Die Tüchtigkeit der auserlesenen Besatzungen deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean ist erstaunlich. Für uns ist es eine stete Quelle der Bewunderung, wie jede Begebenheit schärfstens beobachtet und ausgewertet wird,“ erklärte ein nach Australien zurückgekehrtes Besatzungsmitglied des versenkten englischen Dampfers „Somewood“. Nach diesen Angaben wurden ferner versenkt die englischen Dampfer „Matina“, „Erlaster“, „Romota“, „Triadic“, der französische „Lotou“ und die norwegischen Schiffe „Ringwood“ und „Winni“. Die Deutschen behandelten uns gut. Sie zeigten keine Feindselig-

## Die Zukunft gehört uns.

Zu Beginn der vergangenen Woche hatte die englische Propaganda einen riesigen Reklamerummel um Halifax, den eben glücklich in den USA gelandeten Bettelord, entfaltet. Der Mann ließ sich am laufenden Band ausfragen und photographieren, und er brachte seine Sprüche, eine Mischung von echt britischer Ueberheblichkeit und würdelosem Hilfestammel, vor. Auf der Insel selbst wurden die Abgesandten des Präsidenten Roosevelt Hopkins und Billie herumgeführt, z. T. ließ es sich Churchill selbst nicht nehmen, den Daniels aus Amerika persönlich die Kontursmasse des zusammenbrechenden Staates vor Augen zu führen. Dabei hat der Ministerpräsident, wie von den zur Begleitung zahlreich aufgetretenen Reportern in mehr oder weniger schmälzigem Tone berichtet wird, sich allerlei Mähchen geleistet. Auf den Trümmern von Southampton z. B. hat er entblößten Hauptes laut gerufen: „Sind wir niedergeschlagen?“ Worauf ihm Tausende von Stimmen geantwortet haben sollen: „Nein!“ Und darauf hat er die Umstehenden aufgefordert, den Präsidenten der Vereinigten Staaten hochleben zu lassen, vermutlich als den neuen Herrn über alle Engländer. Weniger nett war es, daß inmitten dieser erhebenden Kundgebungen der Finanzminister der USA, Morgenthau, — übrigens der Sohn jenes Juden, der während des Weltkrieges als Botschafter in Konstantinopel seine Rolle als Deutschenhasser vorzüglich spielte — den finanziellen Zusammenbruch Großbritanniens feststellte, ausgerechnet als er vor einem parlamentarischen Ausschuss für das Rooseveltsche Gesetz über die Englandhilfe sprach. Vielleicht war es weniger Ungeschick als Absicht, als der Herr statt Tau zu träumen Reif spendete; denn nicht der USA-Abgeordneten können dem Gesetz erst dann Geschmack abgewinnen, wenn sie sehen, daß dem britischen Bösen sämtliche Knochen gebrochen sind, weil es sich erst dann lohnt, beim Erden aktiv zu sein.

Daß England diesen Krieg nicht gewinnen wird, und daß auch die USA seine Niederlage nicht abwenden können, darüber dürften sich selbst die Unentwegten über dem großen Wasser klar geworden sein, nachdem sie von dem Inhalt der Rede des Führers vom vergangenen Donnerstag Kenntnis genommen haben. Diese Rede hat den ganzen englischen Reklamerummel jämmerlich zerschlagen. Sie hat die deutsche Wehrlegenheit in allen nur möglichen Lagen als einen Felsen aus Erz festgelegt, was nirgends in der Welt mißverstanden worden ist. Denn die Worte des Führers wiegen anders als die irgendwelcher sog. Staatsmänner auf der Gegenseite, nachdem bisher alle seine stolzen Voraussetzungen haargenau eingetroffen sind und nachdem die deutsche Wehrmacht ihre Bewährungsprobe bestanden hat und täglich noch besteht. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns in Deutschland an die erste große Massentödtung, zu welcher der Führer heute vor 20 Jahren in den Zirkus Krone in München aufgerufen hatte. „Zukunft oder Untergang“ lautete damals sein Thema, das er vor 6500 Menschen behandelte. Schon fühlte er, wie er in „Mein Kampf“ schreibt, „wie die Zukunft dort unten vor mir lag“. Und heute wissen wir mit ihm, daß sie Deutschland gewiß ist, trotz Washington. C. B.

keiten und taten ihr Bestes, den Aufenthalt der Gefangenen an Bord des Hilfskreuzers auf das angenehmste zu gestalten. Die Verpflegung war nahrhaft und ausreichend. Bei der Ausbohrung von 500 Gefangenen auf einer Insel vergewisserten sich die Deutschen, ob Wasser vorhanden sei. Sie gaben ihnen Nahrungsmittel mit und überließen ihnen ein Boot, um die Verbindung mit der Nachbarinsel aufnehmen zu können.

### Explosion in Gibraltar.

Algeiras, 2. Febr. Am Sonnabend ereignete sich in Gibraltar eine heftige Explosion in einer der Verteidigungsanlagen der Festung. 14 Tote und zwei Schwerverwundete wurden bisher geborgen. Unter den Toten befinden sich sechs Matrosen. — Wie in den letzten Tagen hat auch am Sonnabend wieder ein unbekanntes Flugzeug die Festung überflogen.

### Der Schacher mit den USA.

#### Schlachtschiff gefällig?

Wie ein New Yorker Blatt berichtet, sollen zwischen England und den Vereinigten Staaten Verhandlungen über ein bezeichnendes Schachergeschäft schweben. England will danach sein modernstes Schlachtschiff „King George V.“, mit dem Halifax über den Atlantik fuhr, an die Amerikaner abtreten, wenn es dafür Zerlöcher erhält.

Berlin, 2. Febr. Gestern sprach Reichsleiter Rosenberg vor Führern der Waffen-SS über den Sinn des großen Rommes unserer Zeit.

Der Staatsrat für Reichsjustizminister Dr. Gärtner im Moskital der Neuen Reichsanstalt in Gegenwart des Führers. (Scherl-Überdienst-Dr.)



# Sie fragen sich gegenseitig den Rücken.

„Daily Mirror“ wendet sich gegen die ständige Verteilung der verschiedenen Regierungsposten unter die gleichen Mitglieder. Das Blatt geht von dem Plan aus, Unterstaatssekretär Butler einen Posten im Erziehungsministerium zu geben. Es fragt, ob ein Maler ein besserer Handwerker werde, wenn man ihn plötzlich zum Klempner mache, und was wichtiger sei, ob dann dadurch die Klempnerei verbessert würde. Es spricht ironisch von einer „bemerkenswerten Vielseitigkeit der Männer, die den Krieg führen“, und fordert seine Leser auf, einmal selbst zu beobachten, wie die „geschlossene Gesellschaft“ arbeite. Weiter heißt es: „Ihr begegnet da Sir John Anderson, Lordpräsident des Privy Council, Ex-Innenminister, Ex-Sicherheitsminister, Ex-Gouverneur von Bengal, Ex-Unterstaatssekretär im Innenministerium, Ex-Ständiger Unterstaatssekretär, Ex-Sekretär im Schifffahrtsministerium. Ihr trifft Sir Kingsley Wood, Schatzkanzler, Ex-Luftfahrtminister, Ex-Gesundheitsminister, Ex-Postminister, Ex-Parlamentssekretär des Erziehungsministeriums, Ex-Parlamentssekretär des Gesundheitsministeriums, Ex-Parlamentsprivatsekretär des Gesundheitsministeriums. Ihr trifft Mr. Eden, Außenminister, Ex-Kriegsminister, Ex-Außenminister, Ex-Dominionminister, Ex-Lord Privy Seal, Ex-Minister für den Völkerbund. Und ihr trifft den Rest der Bande, Ex-Dies und Ex-Das, aber niemals Ex-post. Jeder hat schon den Posten von jedem anderen gehabt. Jeder kennt jeden. Haltet es in der Familie! Krache Du meinen Rücken und ich krache Dir deinen Rücken. Das schlimmste ist nur, daß dieses besondere Spiel nach den Klängen eines Trauermarsches gespielt wird, unseres Trauermarsches.“

## Durcheinander.

Die Erfolge des deutschen Handelskrieges wirken sich besonders verheerend für die britische Landwirtschaft aus, die ohne die Einfuhr gewaltiger Mengen von Futtermitteln nicht bestehen kann. Die Futtermittel werden vom 1. Februar ab streng zuteilt. Diese Zuteilungen werden sehr knapp sein, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehende Sonnagereut verringert werden mußte. Infolge der Futtermittelknappheit waren die Farmer schon in den letzten Monaten gezwungen, einen großen Teil ihres Viehbestandes abzuschlachten. Die neuen Einschränkungen werden dazu zwingen, wertvolle Bestände an Jungvieh abzuschlachten, was den Bankrott der englischen Viehzucht bedeutet. Inzwischen werden die verzweifeltsten Bemühungen zur Schaffung einer bodenständigen Grundlage für die englische Landwirtschaft durch sinnlose Anordnungen noch weiter erschwert. Bezeichnend für dieses Durcheinander in der britischen Agrarpolitik ist ein im „Daily Mirror“ veröffentlichter Brief eines Farmers, in dem es heißt: „Nachdem ich eine 17 Morgen große Wiese in Ackerland verwandelt hatte, erhielt ich die Erlaubnis, eine zweite gleich große Wiese zu bebauen. Sofort begann ich mit dem Pflügen. Als ich etwa drei Morgen Wiese umgepflügt hatte, wurde mir die Beaderung untersagt. Eine Rückfrage blieb unbeantwortet. Monatlang sind wir gebeten worden, allen nur verfügbaren Boden in Ackerland zu verwandeln und ihn zu bepflanzen. Zwei benachbarte Bauern haben ihr ganzes Wiesenland umpflügen müssen und sahen sich gezwungen, aus diesem Grunde ihr Vieh zu verkaufen, und ich warte darauf, meine Wiese umzupflügen und man läßt mich nicht.“ Aber auch auf anderen Gebieten der britischen Einfuhr wirken sich die Verschiffungsschwierigkeiten, zu denen noch die Desinfektionsmaßnahmen, in empfindlicher Weise aus. Im Unterhaus ist von der Regierung mitgeteilt worden, daß in Zukunft keine ausländischen Heilmittel mehr nach England eingeführt würden. Im „Daily Herald“ finden sich Meldungen, die Rückschlüsse auf die Ernährungslage in England ziehen lassen. So berichtet das Blatt, daß die Polizei neue Methoden ausarbeite, um die Londoner Gangster zu bekämpfen, die aus Lastkraftwagen stehlen. Die Diebe warten gewöhnlich in einem Auto in der Nähe von Orten, an denen regelmäßig Nahrungsmittel angeliefert werden. Während der Chauffeur sich im Geschäft befindet, klettert ein Dieb in den Lastwagen und fährt mit ihm davon. Der Wagen wird dann irgendwo leer aufgefunden. In anderen Berichten heißt es: „Viele Londoner Familien mußten wieder einmal ohne ihren Sonntagsbraten auskommen, Kalbdaunen und Würstchen wurden in der Hauptsache an diejenigen abgegeben, die kein Fleisch bekommen konnten.“ Ein Leser schreibt, daß gegen Wucherpreise gelegentlich Rantingen zu haben seien. Aber, so fragt er, wovon sollen eigentlich Leute mit kleinem Einkommen gute Nahrung, aber wie solle man diese beschaffen!

## Propaganda für einen nationalen Gebetstag.

„An das vom Führer in seiner Sportpalastrede zitierte Wort „Sie fagen Gott und meinen Ratten“ wird man erinnert, wenn man jetzt wieder von einer Propagandawelle für einen „nationalen Gebetstag“ in englischen Zeitungen liest. „Referendums“ fordern in den Zeitungen, namentlich in der „Daily Mail“, die Anordnung eines solchen Gebetstages, obwohl dem letzten Vorschlag während der Flandernschlacht die Katastrophe von Dunkirk gefolgt ist. Dabei ist selbstverständlich immer wieder vom „Kreuzzug des Christentums gegen den Teufel“ die Rede, wobei man allerdings so „christliche“ Taten wie die Bombardierung deutscher Kirchen und Schulen, die Beschädigung von Seenotflugzeugen mit dem Zeichen des Roten Kreuzes und die Schändung von Friedhöfen und den nationalen Weihstätten durch die RAF nicht erwähnt.

## USA-Journalist gegen britische Lügen.

Reynort, 2. Febr. Die Zeitschrift „Life“ bringt eine Artikelreihe ihres Berichterstatters in Berlin über die Lage Deutschlands. Darin wird festgestellt, daß Berlin verhältnismäßig wenig unter den Luftangriffen gelitten habe. Ein Fremder könne stundenlang durch die Geschäfts- und Wohnviertel laufen, ohne Schaden zu finden. Weder der Potsdamer noch der Anhalter Bahnhof seien durch Bomben getroffen worden. Der Grund des geringen Schadens liegt darin, daß die Engländer nur in geringer Zahl und mit leichten Bomben angreifen. Der Berichterstatter erzählt ferner, daß er erstaunt war über den geringen Schaden bei Krupp. Die Hamburger Werftanlagen seien zwar getroffen, aber nicht ernstlich in der Produktion gehindert. Auch die Stadt Hamburg selbst sei im Herbst noch verhältnismäßig unberührt gewesen. Die Moral des deutschen Volkes sei eine gute.

## Älterer Schwindel.

Als Neuestes behauptet man in England, daß sich in Deutschland Krankheiten und Seuchen immer weiter ausbreiten.

ten. Anschließend an diesen Unfuss entwickelt Reuter ein graufiges Bild von Frauen, die von der „Maschinenkrankheit“ befallen würden. Die Frauen machten krampfartige Bewegungen mit Armen und Beinen, hätten im Höhepunkt der Krankheit Schaum vor dem Mund und müßten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

## Neuer Morbanschlag in Kairo.

Beirut, 2. Febr. Auf den diplomatischen Vertreter einer neutralen Macht in Kairo wurde vom britischen Intelligence Service ein Morbanschlag verübt. Durch einen Koch, der eben seinen Dienst bei dem Diplomaten angetreten hatte, wurde ihm vergiftetes Fleisch vorgelegt. Der Diplomat, der nach den ersten Bissen gemerkt hatte, daß das Fleisch nicht in Ordnung war, ließ sich von einem neutralen Arzt behandeln, der schwere Vergiftungserscheinungen feststellte. Der Diplomat bemerkte wenige Tage später in seinem Garten einen bewaffneten indischen Soldaten, der entworfen werden konnte. Das Verlangen des Diplomaten nach persönlichem Schutz lehnte der englische Polizeipräsident von Kairo ab. In Kairo ist der Präsident der liberalen ägyptischen Partei und frühere Ministerpräsident Mohammed Mahmud Pascha plötzlich verstorben. Er war als Ministerpräsident 1938 der Amtsvorgänger von Ali Mahor Pascha.

## Blutige Zusammenstöße in Südafrika.

### Die „Männer mit Bärten“ wehren sich.

Nach Vespere kam es in Johannesburg am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen. Die Stadt wurde zum Schauplatz von Straßenkämpfen zwischen Tausenden von Zivilisten einerseits sowie Soldaten und Polizei andererseits. Die Polizei mußte mit Tränengas und Gummiknüppeln vorgehen. 140 Personen wurden in Krankenhäuser gebracht. Die Unruhen begannen am Sonnabend nachmittag mit dem Angriff von Militäurlauren auf die an ihren Bärten kenntlichen Mitglieder des republikanischen und antibritänschen Verbandes Offewarandweg, die aus einer nicht politischen Versammlung kamen. Am Abend überfielen Soldaten einen härtigen Mann in einer Straßengasse. Bald danach entwickelten sich an vielen Stellen wahre Straßenschlachten. Soldaten warfen die Fenster Scheiben des Zeitungsgebäudes des „Transvaaler“ mit Steinen ein. Das Gebäude der Zeitung „Vaderland“, die Herkog gehört, wurde ebenfalls beschädigt, auch zahlreiche Kraftwagen und Schaufenster wurden zerstört. Nach Wiederherstellung der Ruhe führten noch stundenlang Panzerautos durch die Straßen.

### Wachsende Ausfuhrschwierigkeiten.

Die Uberschwemmung des südafrikanischen Marktes mit Früchten hat ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Die Früchte müssen, da die Lagerhallen nicht ausreichen, zum Teil

## Der Führer beim Staatsakt für Dr. Gürtner

In Anwesenheit des Führers fand, wie bereits kurz gemeldet, im Molaitaal der Reichskanzlei der Staatsakt zum Gedächtnis des Reichsjustizministers Dr. h. c. Franz Gürtner statt. Reichsminister Dr. Frick führte in der Gedenkrede aus, es sei ein tragisches Geschick, daß der Reichsjustizminister mitten in einem so weitgreifenden, so sieghaftenden Rechtskampf von uns gehen mußte. Sein Name sei für alle Zeiten mit dem Aufbau des Großdeutschen Reiches verknüpft. Dr. Gürtner sei durchdrungen gewesen von dem Bewußtsein, daß der Wert und der Anwert aller Kulturen der Menschheit vornehmlich nach dem Recht beurteilt werde, das sie sich schufen. Aus dieser Erkenntnis heraus sei sein Kampf für ein artiges deutsches Recht erwachsen. Dann unterstrich Dr. Frick die Tätigkeit Dr. Gürtners als ersten Reichsjustizministers des Dritten Reiches. Dem Führer sei ein treuer Gefolgsmann, dem deutschen Volk ein vorbildlicher Wahrer des Rechtes gewesen. Staatsminister Dr. Schlegelberger sprach im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsjustizverwaltung. Während dann die Staatskapelle das „Lied vom guten Kameraden“ spielte, senkten sich die Fahnen. Der Führer trat an den Sarg und legte einen Kranz aus weißen Tulpen und Calla nieder. Der Sarg wurde später nach München gebracht, wo die Beisetzung erfolgen wird.

## Soldatenheime in Norwegen.

Berlin, 2. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels hat einen Aufruf zur Stiftung von Soldatenheimen erlassen, in dem es heißt: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten Soldatenheime errichtet. Diese Maßnahmen wird vom Reichsminister für Norwegen, Terboven, in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert. Der Führer selbst betont die Wichtigkeit der Aktion, in dem er für den Bau von Soldatenheimen in Norwegen den Betrag von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellte. In zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Daher ergeht an das gesamte deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen. Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der Deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79 000 unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

Berlin, 3. Febr. Die Besprechungen zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuss sind zum Abschluß gekommen. Es wurde eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Schweden und den besetzten Gebieten Belgiens und der Niederlande getroffen.

Wien, 2. Febr. Feldmarschallleutnant und Eisenbahnminister a. D. Emil Fehr v. Guttenberg, der am 4. Januar seinen 100. Geburtstag feierte, ist in Salzburg gestorben. Der Führer hatte den verdienten Offizier durch sein Bild ausgezeichnet.

Oslo, 3. Febr. Reichsführer SS setzte gemeinsam mit Reichskommissar Terboven seine Reise durch das Gudbrandsdal nach Drontheim fort.

## Die Doppelrolle Bullitts.

In einem Artikel des „New York Daily Mirror“ heißt es: Was hat Bullitt Frankreich nun wirklich gesagt? In der Vernehmung vor dem Ausschuss des Unterhauses habe Bullitt behauptet, er habe Frankreich keinen Grund zur Annahme gegeben, daß die Vereinigten Staaten zu Hilfe kommen würden. Im letzten Weltkrieg hatten wir in London einen Botschafter, der dem Foreign Office ernste Warnungen aus Washington übermittelt hat und gleichzeitig privatim sagte, man möge sie nicht beachten. Haben wir diesesmal einen Botschafter in Frankreich gehabt, der das Land offiziell warnte, keine Hilfe von den Vereinigten Staaten zu erwarten aber gleichzeitig durchblicken ließ, daß geschätzte Nachbarn uns doch hineinbringen könnten? Die amerikanischen Berichterstatter in Bordeaux wurden kurz vor dem Waffenstillstand hellhörig und mißtrauisch, als Reynaud alles auf die Karte seiner großausgemachten Botschaft an Roosevelt setzte. Sie wußten, daß kein amerikanischer Präsident eine so entscheidende Antwort geben konnte, wie sie in dem Augenblick erforderlich war, um den französischen Widerstand aufrechtzuerhalten. Sie konnten keine andere Erklärung finden, als daß irgend jemand Reynaud zu der Annahme veranlaßt hatte, er könne eine solche entscheidende Antwort bekommen, und sie konnten in diesem Jemand niemand anderen vermuten als unseren Botschafter. Ueber die Doppelrolle unseres Botschafters Page in London erfahren wir erst nach Beendigung des Weltkrieges. Sollten wir uns, bevor wir einen neuen Krieg wagen, nicht erst genau von der Rolle überzeugen, die Bullitt gespielt hat?

offen gelagert werden. Daß hierbei ein großer Teil dem Verderb anheimfällt, ist unausweichlich. Die Preise für Früchte sind auf die Gesteinskosten gesunken. Auch an Kartoffeln und Zwiebeln besteht in Kapstadt ein Überangebot. Die Preise sind teilweise unter die Gesteinskosten gefallen. Die Regierung beabsichtigt die Bekanntheit der Wollpreise und Ausfuhrzahlen einzustellen. Die Farmer werten dies als eine Folge des Fehlschlages des Wollpreises. England, das bei Kriegsausbruch die Abnahme der südafrikanischen Wolle in Aussicht stellte, kann seit einiger Zeit bereits in Anbetracht seines Mangels an Schiffsraum den eingegangenen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Die auf die Ausfuhr angewiesenen Farmer stehen daher vor wachsenden Schwierigkeiten. In East-London allein lagern zur Zeit 130 000 Ballen ohne Lagerraum, in Durban 135 000 Ballen.

Rabat, 2. Febr. In Waziristan kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen mit englischen Truppen, die zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes zusammengedogen worden waren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten. — In der indischen Provinz Punjab sind bis zum Oktober 1940 600 Personen auf Grund des Gesetzes über die Verteilung Indiens verhaftet worden.

## Rumänien braucht Ruhe und Arbeit.

Bukarest, 2. Febr. General Antonescu erklärte vor Vertretern der Presse, er, der Staatsführer, falle lieber ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entehre und den Staat durch eine Geste der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Rumänien habe Ruhe und Arbeit nötig. Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen und verstehen, daß über alle Erschütterungen und über alle Mißverständnisse hinweg die Rumänen gegenüber ihren Vorfahren und Nachfahren die Pflicht hätten, Staat und Volk für die Verteidigung ihrer ewigen Rechte vorzubereiten.

## Tagesangriff auf London.

1. Febr. (PA.) — Noch hallen in uns die kraftvollen Worte des Führers wider, die er am Samstag der Nachtgreifung zu unserem Volk sprach, schreibt Kriegsberichterstatter Günther Probst. Wie haben wir ihn mit heißem Herzen gelauscht, wie hat uns Satz für Satz mit Kraft erfüllt! Als wir am Ende seiner Rede zusammen mit der Heimat die Nieder der Deutschen sahen, befehlte uns alle nur der eine Wunsch: gen England starten zu können. Doch der Einzahlbefehl blieb an diesem Abend für unsere Staffel aus. Aber heute, am letzten Tage des Januars, sollen wir fliegen. Noch ehe der Morgen graut, sind wir zur Flugbesprechung befohlen: Angriff auf London, heißt unser Auftrag.

Langsam wird es hell, der Himmel hängt tief voller grauer Regenwolken. Noch einmal überprüfen die wackeren Männer des Bodenpersonals die Flugzeuge: alle Maschinen sind startklar. Das Wetter ist ungünstig, aber das kann uns nicht abhalten, wenn es England zu schlagen gilt. Zur befohlenen Minute startet eine He nach der anderen. Schnell ist auch unsere Maschine an der Reihe. Wir durchstoßen bald die graue Schicht der Regenwolken und werden vom strahlenden Sonnenlicht geblendet. Unter uns dehnt sich weit und breit ein welliges Wolkenmeer aus, märchenhaft schön wie eine unberührte, verschneite Berglandschaft. Ueber dem Kanal geben vereinzelte Wolkenbögen für Sekunden den Blick zur Erde frei. Unbehindert nähern wir uns der britischen Hauptstadt. Gespannt schauen wir nach allen Seiten aus, um nicht von feindlichen Jägern überrascht zu werden. Doch nur ein einziges Mal zeigt sich in weiter Ferne ein Engländer, der uns aber anscheinend nicht gesehen hat und gleich darauf wieder verschwindet. Jetzt taucht London vor uns auf. Die hoch aufquellenden Wolken verraten uns trügerisch die Riesengestalt. Der Beobachter bereitet sich zum Bombenwurf vor. Wir fliegen in geringer Höhe und können deutlich das riesige Häusermeer erkennen, als die Wolkenbede wieder etwas aufreißt.

Drei Minuten später sind wir über der City. Die große Brücke, die unten über die Themse führt, ist die Tower-Brücke. Unser Ziel, das in der Nähe liegt, ist sofort ausgemacht. Ein dumpfer Stoß erschüttert leicht die Maschine: die Bombe ist gefallen. Unten in London ist die Zeit zum Lunch. Aber wer von den Londonern hat jetzt die Ruhe, an die gewohnte Mahlzeit zu denken, wenn Spreng- und Brandbomben auf die City herniederfallen. Wie glücklich sind doch unsere deutschen Städte, deren Leben und Arbeit bei Tage kein feindliches Flugzeug zu stören mag! Jetzt hat uns die feindliche Flak erspäht. Wir liegen in günstigem Schutzbereich. Um uns herum plagen ihre Granaten, wie harmlose rote Bälle schießt ihre Rauchspur an uns vorbei.

Plötzlich taucht vor uns hinter einer Wolke ein schwarzer Punkt auf, der von Sekunde zu Sekunde größer erscheint: ein



Wir grüßen als Verlobte

**Elisbeth Baumann  
Helmut Dietrich**

Ribenrod      Schneeberg (Stadteil Neufäßtel)  
1. Februar 1941.

**Sertha Thomsen  
Herbert Hofmann**

grüßen als Verlobte

Hlensburg      Betsfeld (Erzgeb.)  
Hufmeyerstr. 1      a. B. im Fezresdienst  
Sonntag, 2. Februar 1941

## Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2287      Ernst-Geßner-Platz

Wir verlängern  
noch bis einschließlich Donnerstag  
das Film Lustspiel mit Jupp Hussels u. Ludwig Schmitz

### „Der dunkle Punkt“

Weitere Darsteller: Mady Rahl / Lina Carstens  
Oskar Sabo / Ingeborg von Kusserow  
Herbert Weißbach / Ethel Reschke.

Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.  
Anfangszeit: Montag bis Donnerstag 1/6 u. 1/8 Uhr

## Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Zwei unvergeßliche Tage!  
Dienstag und Mittwoch:

### „Falschmünzer“

Kirsten Heilberg, Rudolf Fernau, Hermann Speelmanns,  
Hermann Brix, Karin Himboldt, Axel Monje-Theodor.  
Mit Lockvögeln, Erpressungen, gemeinen Tricks und  
frecher Skrupellosigkeit arbeiten die Falschmünzer, bis  
es gelingt, sie zu stellen und unschädlich zu machen.  
Ein herrliches Erlebnis für alle.

Täglich Beginn 6 Uhr.  
Letzter Einlaß 8 Uhr.      Jugend verboten.

## Olympia-Theater Schwarzenberg

Dienstag, den 4. bis Donnerstag, den 6. Februar  
Sarah Beauder - Billy Birgel in

### „Das Herz der Königin“

mit Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel von Umbeßer  
Herbert Hübner u. a.

Ein Spitzenwerk deutschen Filmschaffens, das in künstlerischer  
Formgebung begeistert und durch die Wucht seines menschen-  
ergreifenden Geschehens bezaubert!      **Wochenschau.**

Anfangszeit: Täglich 6 und 8 Uhr abends.  
Für Jugendliche nicht zugelassen!

## Luftschutzspritzen

empfiehlt

**E. K. Tautenhahn, Schneeberg**  
Markt      Fernruf 701

Ein gutes Fremdenheim in Radumbad Oberschlema  
sucht für die Zeit vom 1. April bis 31. Oktober ein  
solches Mädchen aus guter Familie im Alter von etwa  
18 Jahren als

### Hausmädchen.

Außer Familienanschluß Gelegenheit zur Weiterbildung  
im Kochen.      Angebote unter W 101 postlagernd  
Radumbad Oberschlema erbeten.

## Armbanduhre verloren

am 29. Januar auf dem Wege Pestalozzischule - Bettnerstraße.  
Abzugeben gegen Belohnung bei

Hans Unger, Aus, Bettnerstraße 80.

\* 25. 2. 1858

† 2. 2. 1941

Unser herzengutes Mütterchen, unsere liebe Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

## Anna verw. Häußler

geb. Findeisen

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

Die uns in Fleiß und Tapferkeit stets ein gutes Vorbild war, hat heute nach langem, schwerem Leiden ihre göttigen  
Augen für immer geschlossen.

In stiller Ergebenheit und Trauer **Ihre dankbaren Kinder.**

Wahntz (Erzgeb.), Dresden, Wismar, Berlin, den 2. Februar 1941.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet Mittwoch nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Hindenburgstraße 78,  
aus statt. Von Beileidbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Ehrliches und anhängiges

## Hausmädchen

mit etw. Kochkenntn. in Fleischer-  
haushalt sofort oder 15. Februar  
gewünscht. Zu erfahren in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes in  
Schneeberg.

Suche eine alleinlebende,  
mittellose Frau als

## Wirtschafterin

nicht unter 50 Jahren.  
Angebote unter W 2413 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. in Aue.

Herr, 34 Jahre, vielseitig interess.,  
sucht die Bekanntschaft einer

### Lebensgefährtin.

Volle Erscheinung erwünscht. Witwe  
nicht ausgeschlossen. Bildangebote  
erb. u. W 2414 a. d. Geschäftsst. d.  
Bl. l. Aue. Anonym zwecklos.

Ihre Anzeige bitte  
nicht erst in letzter Minute!

Wir wurden heute getraut

**Heinz Meier**

**Elfriede Meier** geb. Hildebrand

Schneeberg, den 3. Februar 1941.

Innigsten Dank allen denen, die unserer  
lieben Entschlafenen

Frau

## Johanne Wilhelmine Georgi

beim Heimgang die letzte Ehre und uns  
ihre Teilnahme erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Widdach, den 3. Februar 1941.

Namen in Familien-Anzeigen  
bitte recht deutlich schreiben!

## CAPITOL

Radumbad Oberschlema

Dienstag und Mittwoch 1/6 und 8 Uhr

### „Gasparone“

Nach der gleichn. Operette von Carl Millöcker.  
Darsteller: Marika Röck, Johannes Heesters  
Oskar Sims, Leo Slezak, Rud. Platte u. a.  
Neueste Wochenschau! Zutritt ab 14 Jahren.

Achtung!

Dienstag u. Mittwoch finden jetzt wieder  
2 Vorstellungen statt!  
Anfang 1/6 und 8 Uhr!

## Elektro-Motoren

neu und gebraucht, aller Art u. Größe, liefert zu  
günstigen Preisen mit und ohne Leitungsanlage  
Fr. Rohde & Co. Kom.-Ges., Oelsnitz i. Erzg.  
Postfach 30 · Fernruf 61.  
Zugelassen bei allen Elektrizitätswerken.

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.

\* 24. 12. 1881

† 31. 1. 1941

Plötzlich und unerwartet entriß der Tod durch Unglücksfall aus einem arbeits-  
reichen Schaffen meinen lieben, treuen und unvergeßlichen Mann, unseren treu-  
sorgenden und liebevollen Vater, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bahnwärter

## Paul Emil Albusberger

In tiefem Weh **Minna Albusberger** geb. Mothes  
und Kinder nebst Angehörigen.

Bockau (Tunne), Aue-Auerhammer und Albernau.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch mittags 1/2 Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

Dir der Friede, uns der Schmerz; auf Wiedersehen, Du edles Vaterherz.



\* 6. 8. 1899

† 2. 1. 1941

In treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland verstarb Sonntag früh  
1 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Reserve-Lazarett zu Bad  
Rifflingen unser herzenguter Sohn, lieber Bruder, Onkel, Neffe  
und Kuffin

## Karl Hugo Pilz

Obergefr. in einer Fahrkolonne.

Sein Leben war viel Liebe, Aufopferung und ein treuer Glaubenswandel.

In tiefer Trauer

**Hermann Pilz und Frau**

Martha geb. Jäpel

**Familie Hermann Pilz jun.**

Strehlan.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 5. Februar, nachm. 1/4 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

Nach einem gesegneten und arbeitsreichen Leben ist am Sonntag  
vorm. 9 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

## Laura Ida verw. Flechsig

geb. Pfäzner

in ihrem 83. Lebensjahre still und friedlich heimgegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzenberg, den 3. Februar 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. Februar, nachm. 2 Uhr  
vom Trauerhause, Uferstraße 6, aus statt.

## Ueberführungen mit mod. Leichenwagen

führt jederzeit aus

Autofuhrgeschäft **Rebentrost, Aue i. Sa.** — Ruf 2038.

— Transportarg steht zur Verfügung. —

### Rupferstecher und Maler.

3u Schongauers 450. Todestag.

Als zu Beginn des Jahres 1491 der noch nicht 20jährige Albrecht Dürer lernbegierig nach Kolmar kam, traf er den Meister, dem der Besuch galt, Martin Schongauer, nicht mehr unter den Lebenden an. Daß aber gerade Schongauer es war, bei dem der junge Nürnberger angelockt hatte, war tief in beider innerstem Wesen begründet. Der eingeborene Sinn für die Zeichnung verband sie, und wenn auch der gefeierte Meister in Kolmar nie etwas von dem still und unbemerkt aufgehenden Gestirn, das sich da auf ihn zu bewegte, gehört haben wird, so wußte doch gewiß Dürer, was er durch eine persönliche Begegnung mit Schongauer lernen konnte. Ein überwiegend malerisches Genie wäre in die Niederlande gewandert, wo eine weitberühmte Malerschule mindestens im Technischen noch immer den europäischen Rekord hielt und nach allen Seiten hin Rezepte für die naturgemäße Behandlung des Lichtes und der Farbe verschreiben konnte. Allein für Dürers Bildphantase war die Zeichnung das gegebene Ausdrucksmittel und ist es stets geblieben. Der größte Graphiker der aufstrebenden Generation suchte den größten der abtretenden. Es ist nicht ohne Reiz, sich auszumalen, welche Wirkung ein persönliches Zusammentreffen der beiden auf den jüngeren gehabt hätte.

Vom Lebensgang Schongauers — den die Zeitgenossen auch „Martin Schön“ nannten — wissen wir nicht viel. Aus einer eingewanderten Augsburgers Goldschmiedsfamilie stammend, mag er in den dreißiger Jahren in Kolmar geboren worden sein, und sicher hat auch er sich zuerst in dem Handwerk seiner Väter betätigt. Daß er, einem Zuge der Zeit folgend, eine Lehrzeit in den Niederlanden durchgemacht haben wird, wo namentlich der den Deutschen besonders nahe stehende Rogier van der Weyden auf ihn gewirkt hat, ist den wenigen Bildern zu entnehmen, die man ihm mit einiger Sicherheit zuschreiben darf. Signiert ist nicht ein einziges, auch die bekannte Madonna im Rosenhag im St. Martinsmünster zu Kolmar nicht, die das Datum 1473 trägt und dem Stil des Meisters allerdings so eng verbunden ist, daß man sie für Schongauer wohl in Anspruch nehmen darf. Die überlebensgroße Gruppe von Mutter und Kind zeigt trotz mancher Verwandtschaft doch eine bemerkenswerte Unabhängigkeit von niederländischen Vorbildern: die Figuren noch auf dem altertümlichen Goldgrund, dabei von großer zeichnerischer Bestimmtheit und schon durch das Format hochmonumental wirkend. Daß Schongauer sich von der kirchlichen Tradition, die für das Gewand Marias die symbolischen Farben Blau und Rot vorschrieb, loszusagen und Mantel und Kleid in einem nur nach Heiligkeitsgraden abgestuften gemeinsamen Rot zu malen wagte, sollte nicht ganz übersehen werden. Wir nähern uns

mit Schongauer einer Zeit, in der jahrhundertalte Ueberlieferungen und Bindungen in dem gleichen Maße an Kraft verlieren, in dem die Persönlichkeit des Künstlers mehr und mehr zur Geltung gelangt.

Ungleich größer als die Zahl der ihm nicht ohne Vorbehalt zuzuwiesenden Gemälde ist die der hinterlassenen



Ein Kupferstich von Schongauer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kupferstiche, die schon zu ihrer Zeit durch die Meisterschaft der Technik, vor allem aber durch den Erfindungs- und Empfindungsreichtum, der sie auszeichnet, eine solche Strahlungskraft besaßen, daß einzelne Motive daraus gern überall nachgeahmt, ja sogar in Stalten von Raffael und Michelangelo kopiert wurden. Der Einfluß Schongauers auf seine Zeitgenossen ist gar nicht hoch genug einzuschätzen, soweit wir den Meister als Stecher betrachten. Niemand hatte wie er — man könnte höchstens noch den sogenannten Meister C. S. und den uns namentlich gleichfalls unbekanntem Hausbuchmeister nennen — die neue Lage begriffen und ausgenutzt, die mit dem Vordringen der breiten Volksschichten nach dem gedruckten Bilde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts allorten in Deutschland entstanden war. Hinsichtlich der schnellen Verbreitungsmöglichkeit und der Wirkung auf das „Publikum“ könnte man den Kupferstich der deutschen Spätgotik geradezu mit dem Film und dem Rundfunk von heute vergleichen. Erstauulich, was Schongauer aus dieser „Groschenkunst“, die doch allein von der Suggestivkraft der Linie ihren Wert erhält, zu machen wußte, obwohl doch für unser Empfinden seine schmalen und leicht zerbrechlichen Gestalten, die auf den ersten Blick den Gotiker verraten, hart an der Grenze stehen, die das Feine und Zarre vom Artiftischen trennt, die aber doch unflüchtig bleibt, weil ein unbeirrbares Schönheitsgefühl, gepaart mit einer wunderbaren Einfühlungsfähigkeit in die biblischen Geschichten, vor allem die Passion, ihn leitete und vor einem billigen Schönheitskultus bewahrte. Daß dieser empfindsame Künstler, der als Stecher doch ein Kleinmeister war, noch ganz am Schluß seines Lebens, das er in dem nahen Breisach beschloß, die innere Westwand des dortigen Münsters mit einem riesigen — erst kürzlich freigelegten — Wandgemälde des Jüngsten Gerichts schmücken konnte, gehört zu den schätzbaren Ungereimtheiten, an denen die deutsche Kunstgeschichte reicher ist als die der meisten anderen Völker.

C. v. R.

\* **Chevermittlung für Erbkrankte.** Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß keine Bedenken bestehen, wenn die Vermittlung von den einzelnen Gesundheitsämtern auch auf Ehen mit einer natürlich unfruchtbaren oder in der Fortpflanzungsfähigkeit beschränkten Person oder mit einem Partner, auf dessen Nachwuchs die Volksgemeinschaft verzichten kann, ausgedehnt wird, sofern diese Personen zur Führung einer geordneten Ehe imstande sind. In einzelnen Orten sind bereits überörtliche Chevermittlungsstellen für Unfruchtbar gemachte gebildet worden. Besondere Erfahrungen in einem breiteren Gebiet hat die Chevermittlungsstelle bei der Gauleitung Sachsen der NSDAP. gesammelt, die hauptsächlich unter Erbkranken, außerdem aber auch unter allen aus natürlichen Gründen Unfruchtbaren bereits seit einigen Jahren die Ehe vermittelt.



### EINE KLEINE GESCHICHTE AUS BRASILIEN

Aus Rio de Janeiro wird uns eine Zeitungsnote zur Kenntnis gebracht, die in Porto Alegre durch mehrere Tageszeitungen gegangen ist. Sie lautet überseht:

**„Die Brieftaube soll helfen**

Eines nicht alltäglichen Mittels zur Beförderung von Medikamenten bediente sich gestern nachmittag die Firma „Bayer“ in Verbindung mit Dr. Carlos Nels in Gramado. Dieser bekannte Arzt hat in dem genannten Ort eine Patientin, die schwer an Mochenbettfieber leidet und forderte durch einen Boten ein bekanntes „Bayer“-Präparat an. Da sich erst morgen wieder eine Gelegenheit zur Rückreise nach Gramado bietet, das Heilmittel aber dringend gebraucht wird, sandte Dr. Nels gleichzeitig eine Brieftaube mit. Gleich gestern nachmittag wurden dem Tierchen einige der sehr leichten Tabletten an den Fuß gebunden. Der Start der Brieftaube erfolgte um 3.50 Uhr, und da der Flug mit Flugzeug auf eine Stunde und 40 Minuten berechnet wird, mußte der Arzt bereits um 5 Uhr im Besitz des Heilmittels gewesen sein, auf das er sonst noch zwei Tage hätte warten müssen. Die Taube schlug sofort die Richtung nach Gramado ein, und es ist wohl kaum daran zu zweifeln daß sie auch richtig angekommen sein wird.“

Dr. Nels sandte unseren Geschäftsfreunden in Porto Alegre folgendes Telegramm:

„Brieftaube brauchte 1 Stunde 20 Minuten. Patientin verbrachte die Nacht auf. Heute ohne Fieber.“



ARZNEIMITTEL

# Die Münchner Philharmoniker in Schwarzenberg.

Es ist nicht eine bewegende, ja wunderbare Vorstellung, daß es inmitten der dunklen kalten Kriegswinternächte helle, warme Räume gibt, in denen Hunderte von Menschen beisammen sind, herbeigekommen oft aus der Ferne und auf ungewohnten Wegen, mit aufgetanen Herzen bereit zu glücklichem Erleben? Und daß ihnen dieses Erleben wiederum zuteil wird durch eine Gemeinschaft von Menschen, die um solchen Dienstes willen die Unilden langer Reisen, verspäteter Flüge und täglich neuer fremder Umgebung, kurz eine im Grunde kunstfeindlichen Unruhe des Daseins auf sich nehmen? Ja, es ist etwas Wunderbares, und man darf das nicht vergessen. Die Menschen, die am Sonnabend die Kraußhalle zu Schwarzenberg füllten, um das Sonderkonzert der Münchner Philharmoniker zu hören, das ihnen in wahrer Bestätigung ihres Namens die K. S. G. e. m. e. i. n. s. c. h. a. f. t. „Kraft durch Freude“, Kreis Aue, bot, werden es so empfunden haben.

Konzert im Krieger (Wenn kein Krieg wäre, hätten wir vielleicht in Aue schon einen entsprechenden Saal für solche Veranstaltungen, dachte mancher.) Wir wollen nichts mehr von den kriegsbedingten Umständen schreiben. Denn es war ja auch alles vergessen, als nun das Orchester schließlich auf dem Podium saß, als Generalmusikdirektor Prof. Oswald Kabasta zum ersten Male die Hand hob und ein seltschöner Mozart — die Sinfonie Nr. 35 D-Dur — ausklang wie ein geistloses Rächeln über aller menschlichen Wirrnis. Diese „Haffner-Sinfonie“ war der Auftakt des Abend, doch welsch ein Auftakt! Er offenbarte bereits alles: die vielfache Meisterhaftigkeit des Orchesters — das Ganze und scheinbar Leichte ist ja oft das Schwerste — und die beherrschende Meisterhaftigkeit des Dirigenten, der die gegenfälligen Welten der Vortragsfolge: Mozart, Beethoven und Tschaikowsky schöpferisch nachgestaltete. Er dirigierte auswendig, voll eines sprühenden, musikalischen Temperaments. Wie anmutig kam der Mozart einher, voll sanfter Zartheit im Andante, lebensfroh im munteren Menuetto, lustig jagend im fließend raschen Finale.

Beethoven's Violinkonzert D-Dur stand in der Mitte der Folge. Beinahe wäre der zweite Satz der drängenden Zeit zum Opfer gefallen — ein Jurauf, der wohl den meisten Hörern aus dem Herzen sprach, wendete das ab. Glücklicherweise — denn was wäre auch dieses Konzert ohne das Larghetto, den langsamen Satz zwischen den beiden raschen Sätzen? Ein Dreiklang ohne den Mittelton, der erst zum vollen Akkord rundet und im Gegensatz Ganzheit schafft. Nun aber erlebten wir es doch wieder, wie nach dem Drängen und Suchen des Anfangs der himmlische Friede segnend einkehrte und wie aus seiner Stille dann im Rondo jubelnde Lebensbejahung aufsprang. Rubolfschöne, der Erste Konzertmeister, war mit strahlend geschmeidigem Ton und jugendlich-schwungvoller Virtuosität der Solist. Kabasta ließ die Orchesterbegleitung in all ihrer unbeschreiblichen Schönheit aufleuchten.

Die Sinfonie Nr. 4 f-moll des Russen Peter I. Tschaikowsky am Ende brachte aber erst das eigentliche Erlebnis des großen Orchesters, das hier Klang und Fülle, ja Gewalt des Klanges entfalten konnte. Kabasta, der uns die Klarheit deutscher Klassik erleben ließ, gab auch dieser von Leidenschaft aufgewühlten und aus einem fremden Volkstum erwachsenen Musik ihre eigene Gestalt. Da das Andantino, der zweite Satz, an Stelle von Beethoven's Larghetto wegfiel, war nur das eigenartige Scherzo mit der träumerischen Bläsermelodie über dem summanden Jupfen der Streicher ein Ausruhen zwischen den trotzigen Fanfaren und der jähren dumpfen Schwermut des Anfangs und dem wilden mit Pauken und Trompeten daherstürmenden Finale.

Raufender Ausklang — rauschender Beifall wie schon zuvor. Bieleicht sind jetzt viel mehr als in anderen Zeiten die Gemüter der Kunst aufgeschlossen. Die Vorfreude schon ist inniger, der Genuß bewusster. Das war am Sonnabend wiederum mit Deutlichkeit zu spüren. Und aus der Klingenden, hellen, warmen Halle nahm jeder ein Stück Klingender, beglückender Heiligkeit mit hinaus auf seinen dunklen Heimweg und in seinen Alltag.

Anna Martina Gottschick.

## Ueber 6000 RM für das Kriegs-WSSW.

Das Heeres-Wunschkonzert in Aue.

War das ein Leben und Treiben am Sonnabend abend im Parkschützenaal. Schon war der Saal mit allen Nebenräumen dicht besetzt, und immer noch drängten Musikbegeisterte nach. Was nicht alles Vertrauen auf das Wiederholungskonzert, das Musikkorps einer Geldeinheit kann man nicht freilich genug hören. Und die selbgrauen Musiker enttäuschten niemand, sie wahrten und festigten den guten Ruf, den Militärmusikkorps in unserer Stadt haben. Als der Musikmeister am Mitternacht mit den „Bomben auf England“ — gewünscht und mit 400 RM finanziert von einem Auer Industriewerk — die Darbietungsfolge abschloß, da bedurfte es noch einer Zugabe mit dem Marsch des Regiments, um den donnernden, immer neue Stöße fordernden Beifall zu beschwichtigen. Doch wir greifen vor.

Nach dem bewährten Vorbild des Deutschlandsenders waren Wünsche und Spenden in hübsche Verse gekleidet worden, die der Fagotist des Musikkorps vortrug und die viel Beifall fanden. Leises „Alte Kameraden“ gaben den anfeuernden Auftakt (365 RM.). Ein Walzer für 225 RM. folgte. Mit dem Fuldigungsarsch von Grieg Klang nordische Musik auf. Die Kameraden vom Flugmelbedienst hatten 120 RM. dafür gespendet, geopfert muß man hier sagen, denn es sind ja nur wenige Mann. Mit den „Rosen in Sibirien“ lernten wir in dem Trompeterfeldwebel einen Solisten kennen, der auch bei seiner späteren Darbietung („Post im Walde“) mit Beifall nur so überschüttet wurde. Webers Jägerchor aus dem „Freischütz“, die „Regimentskinder“ (mit 600 RM.), die „Parade der Jinnsohnen“ und weitere Märsche füllten den ersten Teil aus, dem es auch an humorvollen Wünschen nicht fehlte, so bestellte das Finanzamt den Schläger: „Hörst du mein heimliches Rufen...?“ Von den vielen und schönen Darbietungen des zweiten Teils können wir hier nur einige anführen. W. Bernhard-Aue sang mit prächtiger, geschulter Stimme das Heimatlied aus „Monika“ von Nico Postal vom Musikkorps wundervoll begleitet. Zu ihm gesellten sich seine Kameraden vom Doppelquartett des „Männerchor-Liedertranz“, um mit dem Lied: „Mei Vogtland ist doch wunnerschön...“ (von Armin Schwarze vierstimmig gesetzt) unsern Oberbürgermeister zu überraschen. Die städtische Gefolgschaft samt Stadtbant usw. hatte dafür 1025 RM. gestiftet und mit dieser Summe alle anderen Spender weit aus überflügelt. Daß es der den Stadt virtuos handhabende Musikmeister — er zeigte mit einem von ihm selbst zusammengestellten Schlägerpotpourri auch kompositorische Fähigkeiten — auch verstand, die Zuhörer am Konzert mitwirken zu lassen, bewies das rasch und gut improvisierte Schellengeläut zur „Petersburger Schlittenfahrt“ und die mit Gesang und Schunkeln eingestreuten Anton-Günther-Lieder. Ferns Niel war mit dem „Edelweiß“ vertreten. Der „Abend auf der Heide“ durfte natürlich nicht fehlen, ebenso wenig der „Pariser Einzugsarsch“. Den Höhepunkt des ganzen Abends aber bildete ohne Zweifel der „Kurfürstenermarsch“, den das Musikkorps im Stahlhelm mit Fanfaren und Kesselpauken bot, deren Behänge mit dem polnischen Adler von dem Regiment als Beute aus dem Feldzug der 18 Tage heimgebracht wurden.

Wir Deutschen sind ein soldatisches Volk. Wie schrieb doch der USA-Journalist damals, als die Legion Condor nach Beendigung des Spanienfeldzuges in Berlin einmarschierte: „Das ist die Rasse, die geboren wird, um auf einem Schlachtfeld zu sterben...“ Wir wurden daran erinnert, als der „Bombenfliegermarsch der Legion Condor“ (von der Kreisleitung bestellt) erklang. Aber wir begeistern uns nicht nur am bunten Tuch, am Stahlhelm und den Feldentaten unserer

Soldaten. Wir fühlen uns auch selbst mit eingegliedert in die Front aus Stahl und Eisen, die kein Feind je durchstoßen wird. Arbeiten und opfern, das ist im großen Entscheidungskampf dieser Tage unsere Parole. Das Ergebnis des ersten Heeres-Wunschkonzertes in Aue von 6187,56 RM. (außerdem wurden 200 Flaschen „Voxauer“ und eine Zeichnung Kapitänleutnant Schuhart von Manfred Ebert-Aue gestiftet) bezeugt das an seinem Teil.

Helmut Schmidt.

## Der Tagespruch.

Der Krieg läßt die Kraft erscheinen, alles erhebt er zum Ungemeinen, selber dem Feigen erzeugt er Mut.

Friedrich von Schiller.

Unsere U-Boote im Südatlantik. Nachdem wir schon wiederholt von den Erfolgen unserer U-Bootsmänner auch im südlichen Atlantik gehört haben, zeigt uns die neue Kriegswochenschau (Abend-Lichtspiele, Aue) erstmalig Bilder von Bord eines solchen Bootes. Aus der Kälte führt die Marschfahrt bald in die Hitze der südlichen Zonen. Luftigen Betrieb bringt die Aequatoraufse. An Draufabern fehlt es auch späterhin nicht, und das ganze „Päckchen“ der härtigen Männer ist bis auf ein Babehörschen zusammengeschrumpft. Auch als der Alarm kommt, verzichtet man auf Uniform. Halbnaht spritzen die Männer an ihr Geschütz, und fast jeder Schuß ist ein Treffer. Rasch sinkt der bewaffnete englische Frachter, aber noch lange steht die Fackel des brennenden Tankers am Horizont. Einen weiteren Höhepunkt der Wochenschau bilden die Aufnahmen vom Angriff unserer Staffas auf La Valetta und andere Ziele in Malta. Aus der Fülle der weiteren Bildstreifen seien hervorzuheben der Empfang der japanischen Generalsabordnung beim Oberbefehlshaber des Heeres, der ein Samuraiswert erhält, das Gemeinschaftslager deutscher und italienischer Jugendführer in den Bergen, die Herstellung von Stahlhelmen, die Rede Dr. Dietrichs in Prag und der Besuch Mussert's in Berlin.

Gastkinder trafen ein. Am Sonnabend kam in Aue wiederum ein Zug mit Kindern aus Norddeutschland, und zwar aus Wilhelmshaven, an. P. G. Strobel von der K. S. G. e. m. i. n. s. c. h. a. f. t. Aue und P. G. Grönmeyer vom Gau Weser-Ems erwarteten die kleinen Gäste auf dem Bahnhof, mit ihnen die Auer K. S. G. e. m. i. n. s. c. h. a. f. t. und die Vertreterinnen der K. S. G. e. m. i. n. s. c. h. a. f. t. Frauenchaft, die erst einmal eine warme Stärkung bereiten wollten. Die rund 600 Buben und Mädchen — 100 von ihnen kamen in den Kreis Auerbach — sind sämtlich in Familien in allen Ortsteilen unseres Kreises untergebracht. Sie sind sechs bis zehn Jahre alt. Die Gastfreundlichkeit der Pflegerinnen wird ihnen die Zeit im Erzgebirge zur rechten Erholung machen.

Der Reichsnährstand gab die Geschichte eines erzgebirgischen Dorfes heraus. Dr. Sieber-Aue schreibt uns: In den Heimatblättern des „E. B.“ (1939 Nr. 2) machte ich mit der Gilter- und Häufersgeschichte bekannt, die Pfarrer Lic. theol. Beyer für Beierfeld angelegt hatte. Diese wertvolle Zusammenfassung ist (wie der „E. B.“ bereits mitteilte) vom Verwaltungssamt des Reichsbauernführers herausgegeben worden und liegt vor als Band 24 der „Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung“. Unter dem Titel „400 Jahre Siedlungsgeschichte von Beierfeld“ enthält dieses 420 Seiten starke Buch wertvollsten Stoff zur Heimat-, Familien-, Wirtschaftsgeschichte und Flurnamenforschung. Fein abgewogene Ergebnisse, ausführliche Uebersichten, die jeden Namen leicht finden lassen, ein Bild von Beierfeld und zwei Flurkarten ergänzen die Geschichte der Höfe und Häuser, die auf gründlicher Quellenforschung beruht. Besonders erfreulich ist, daß damit ein erzgebirgisches Dorf innerhalb der Arbeit des Reichsnährstandes zur Geltung kommt.

Mutter und Kind in den Dörfern. Im Zusammenhang mit der Frage der „Aufzucht des Kindes“, die als ein wesentliches Mittel gegen die Landflucht in großem Umfang eine Ausgestaltung des dörflichen Lebens bringen wird, spielen auch die Einrichtungen für Mutter und Kind eine wichtige Rolle. Es geht dabei um die bereits vor dem Kriege erdrierte Notwendigkeit, in allen größeren Dörfern eine Art Zentrale für Mutter und Kind zu errichten, ein Haus, in dem zugleich die wesentlichsten Voraussetzungen sanitärer und hygienischer Art für das Dorf und seinen Umkreis sichergestellt werden können. Gewiß werden noch Jahre vergehen, bis diese soziale Aufgabe einer Lösung nähergebracht ist. Doch das Ziel ist da und es wird mit Unterstützung des Reichsnährstandes und der staatlichen Stellen angepaßt und mit Hilfe der Landbevölkerung selbst. Wenn ein beachtlicher Teil der sozialen Fragen des Landes mit einem Schläge gelöst werden soll, so müßte die erwähnte dörfliche Zentrale vor allen Dingen ein Warmbad, eine moderne Wasch- und Trockeneinrichtung sowie Schul- und Lehrereinrichtungen erhalten. Auch der Arzt und der Zahnarzt müßten hier ihre Sprechstunden halten. Wenn noch ein Kindergarten angegliedert wird, so sind die wesentlichsten Dinge der Nachwuchspflege und Nachwuchsbetreuung, insbesondere die der Kleinkinder, als gelöst zu betrachten. Die Pflege und Betreuung des Kleinkindes in hygienischer Hinsicht nimmt gerade auf dem Lande der Bäuerin einen nicht geringen Teil ihrer Zeit fort. Wird die Pflege in eine zentrale Stelle verlegt, so wird die Bäuerin nicht nur entlastet, sondern ihr Kind oder ihre Kinder wären besonders gut aufgehoben, weil sie hier unter ständiger ärztlicher Kontrolle sind.

Landwirtschaftliche Eigenzeugung um vier Milliarden Reichsmark gestiegen. Zum Tage der Machtübernahme hebt die K. S. G. e. m. i. n. s. c. h. a. f. t. die gewaltigen Erfolge des nationalsozialistischen Aufbaues in der Landwirtschaft hervor. Die deutsche Landwirtschaft schien 1932 für immer verloren. Ein Hof nach dem anderen kam unter den Hammer. Dem Nationalsozialismus gelang es, die Umkehr herbeizuführen. Die Landwirtschaft konnte seit 1933 von Jahr zu Jahr ihre Ausgaben steigern, um die Erzeugung erhöhen zu können. Während die Landwirtschaft 1932/33 nur noch 4,1 Milliarden RM. zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft aufgeben konnte, belief sich der Wirtschaftsaufwand der Landwirtschaft 1935/36 schon auf über fünf Milliarden und erreichte 1938/39 rund 6,3 Milliarden RM. Der vermehrte Einsatz von Betriebsmitteln führte zu außerordentlicher Steigerung der Erträge. Während die deutsche Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1932/33 nur Nahrungsmittel im Umfange von 6,1 Milliarden RM. zum Verkauf bringen konnte, waren diese Mengen vor dem Kriege auf mehr als 10 1/2 Milliarden RM. gestiegen. Die Landwirtschaft machte damit Deutschland bludabest.

Gebot nationaler Ehre und Selbachtung ist es, zu verlangen, daß die Kriegsgräberfürsorge und Heilenehrung nicht nur als Pflicht, sondern auch als Dankbeweis für das gebrachte Opfer Förderung und tatkräftige Unterstützung findet. Die Zeit des schicksalsschweren Zusammenbruchs, die Volk und Reich in einem Sumpf zu erstickend drohte, ist durch die mitreißende Tatkraft des Führers überwunden worden, und das Ergebnis spornet, wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Heilenehrung zu weiteren Anstrengungen an. Ueber das, was bisher und im besonderen vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge geleistet worden ist, geben die monatlichen Berichte des Bundes seine Bundeszeitschrift Auskunft. Im Januarheft wird das ehemalige Polen behandelt, in dem die Kriegsgräberfürsorge besonders unter der Mißgunst der politischen Verhältnisse zu leiden hatte. Der polnische Staat gab Zusagen, die aber nicht eingelöst wurden, und statt zu fördern, suchte er auf jede nur mögliche Weise zu behindern. Trotzdem zeigte er sich, daß auch in dem weiten Ostrum viel Schönes und erhabenes Wirkendes von deutscher Seite geleistet werden konnte. Die neue Zeit wird auch auf diesem Gebiet eine grundsätzliche Wandlung bringen.

Pflanzt Wildrosen! Die Bedeutung, die einer ausreichenden Versorgung des Menschen mit Vitaminen zukommt, ist in den letzten Jahren mehr und mehr erkannt worden. Hagebutten sind nach der heutigen Ansicht der Wissenschaft die vitaminhaltigsten Früchte, die in Deutschland gewonnen werden. Jeder Landbesitzer hat die Möglichkeit, seinen eigenen Bedarf an dem wichtigen Vitamin C durch Anpflanzung von Wildrosen zu decken oder darüber hinaus durch Lieferung der Früchte an die Konsumgenossenschaft zur Versorgung der Volksgemeinschaft mit Vitaminen beizutragen. Darum pflanzt Wildrosen! Bestellungen für die Lieferung von Pflanzen vermittelt die Reichsfachgruppe Seidenbau, e. V., Berlin W. 50, die im Rahmen des Vierjahresplanes auch mit der Förderung des Wildrosenanbaues beauftragt ist.

Aue, 3. Febr. Der Tischlermeister Oscar Krauer, Aue-Auerhammer, und der Mobellischer Hermann Fugmann, Gosa, feiern heute ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum im Geknerrwerk. In einer Feierstunde im Gemeinschaftsaal wurden die beiden langjährigen Mitarbeiter von der Betriebsführung und von ihren Arbeitskameraden beglückwünscht und beschenkt.

Aue, 3. Febr. Die weihnachtlichen Krippen, Leuchter und Schnitzereien, die seit den Feiertagen im Städtischen Museum innerhalb der Schau „Kulturgeschichte des West-Erzgebirges“ aufgestellt sind, werden nur noch kurze Zeit zu sehen sein, da zur Fastnachtszeit andere Schnitzwerke sie ablösen sollen. Deshalb sei der Besuch der reichhaltigen Ausstellung im Museumsaal dringend empfohlen.

Aue, 3. Febr. Ein junger Mann zog am Sonnabend auf dem Altmarkt beim grauen Blickmann einen 50-DM-Gewinn. Schneeberg, 3. Febr. Ab heute, 3. Februar, bis Freitag, 7. Februar, ist die Meldestelle für die Anmeldung des Jahrgangs 1930/31 zur G. S. von 16—17.30 Uhr im Rathaus, Zimmer 15, geöffnet.

Böhmitz, 3. Febr. Zwischen dem Unteren und Oberen Bahnhof wurde der 59 Jahre alte Bahnwärter Paul Albusberger von der Bahnmeisterei Aue tot aufgefunden. Nach den Ermittlungen ist er beim Begehen der Strecke von rückwärts von einer Lokomotive angefahren worden.

Böhmitz, 3. Febr. Uns wird geschrieben: Da weitere Bewohner luftgefährdeter Gebiete in ruhigeren Gegenden kommen wollen, werden auch die Volksgenossen unserer Stadt gebeten, Müttern mit kleinen Kindern und Kindern im Alter von 5 bis 10 Jahren Aufenthalt zu bieten. Wer Personen aufnehmen will und noch nicht darum angegangen worden ist, wolle sich sofort bei dem Ortsgruppenamtsleiter der K. S. G. e. m. i. n. s. c. h. a. f. t., P. G. Mag Landgraf, Johannistr. 15, melden.

Schwarzenberg, 3. Febr. Die hier beim Postamt beschäftigten Postfacharbeiter Johannes Bögel, Johannes Bachsmuth, Paul Friedel und Kurt Krauß wurden in das Beamtenverhältnis überführt und zu Postfachern befördert.

# Führer und Volk.

## Einblick auf eine Reise durch Deutschland.

Mein lieber Walter!

H. D. Es sind Wochen vergangen, ohne daß ich Dir geschrieben habe. Manche Nachrichten erhielt ich in dieser Zeit. Alle Deine Briefe und Karten habe ich eben noch einmal gelesen. Ich sitze in einem Fernzug, der mich durch das weite und ebene Land in Deutschlands Osten fährt. Jetzt will ich Dir schreiben. Ich habe mir den Briefblock auf das kleine Fensterbrettchen gelegt. Seit Schneemühl bin ich allein im Abteil. Draußen fliegt das ruhende Land vorüber; denn es ist ja Winter. Doch man ahnt schon, daß bald drängendes Leben dem Boden entwaschen wird. Harte schneeflockige Bauernfäuste werden die Griffe der Pflüge fest umspannen, vor denen prächtige Pferde gehen. Die Erde wird die Saat aufnehmen und dann wird es wachsen und grünen. Zum erstenmal werden unsere deutschen Brüder, die durch die große Völkerveränderung unserer Zeit aus Ost, Südost und Nordost in das Reich zurückgeführt sind, im Schutz der Nation sein und ernten.

Ich erwähnte schon, daß ich, während diese Zellen geschrieben werden, durch deutsches Ostland fahre. Du mußt nun aber auch wissen, daß ich während der letzten Tage viel und in allen Richtungen durch das Reich gefahren bin, und ich habe mich mit vielen Menschen unterhalten. In Berlin traf ich Kurt, der ja mit Dir gleichzeitig den grauen Rod angezogen hat. Aber auch sonst habe ich viele unserer Kameraden während ihres Urlaubes getroffen und gesprochen. Du kennst meine Grundsätze, so daß ich Dir nicht zu sagen brauche, daß alle meine Gespräche, seien es nun die mit den Männern und Frauen in der Heimat oder mit den Kameraden, die im Kampf gegen die Feinde des Reiches ihre Pflicht erfüllen, sehr aufschlußreich gewesen sind. Ich kann und muß Dir sagen, es ist wirklich erfreulich, und es stimmt einen zuversichtlich, wenn man die Haltung und den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes sieht. Ich war lebhafte Zeuge einer Unterhaltung in einem Eisenbahnabteil, die zwischen Menschen ganz verschiedener Herkunft stattfand. Freimütig wurden die verschiedenen Einschränkungen und Erschwernisse besprochen, die ein Krieg bringt. Treffend und klar wurden die Verhältnisse von 1914/18 mit den heutigen verglichen. Gesund und ohne Phrasen all die krampfhaften Bemühungen des plutokratischen England ironisiert. Man kann wirklich der Auffassung sein, daß jeder Versuch, das deutsche Volk heute

aufzuspalten oder zu vergiften, vollkommen aussichtslos ist. Vielleicht wird einem heute erst richtig klar, daß der lange und schwere Kampf des Führers und seines Volkes notwendig war. Es wird nun einmal nichts geschenkt. Ein Volk muß innerlich erobert werden. Ein Volk wie das deutsche steht dann aber auch unerschütterlich. Es ist etwas unaussprechlich Schönes um die Einheit und unblöde Verbundenheit zwischen Führer und Volk. Der Welt wird es offenbar, daß die Feinde Deutschlands schlecht beraten waren, wenn sie glaubten, zwischen Führer und Volk eine schwache Stelle zu finden. Und sie haben das geglaubt. Für die englischen Kriegsverbrecher ist das ein bitterer Irrtum, aber das kommt davon, wenn man auf Emigranten hört. Uns soll das heute recht sein. Aufmerksam können wir verfolgen, wie die Plutokraten und Völkerverdränger auf der Insel feststellen müssen, daß ihre Rechnung nirgendwo stimmt. Trotz der Erfahrungen vom Weltkrieg unter schätzten sie den deutschen Soldaten. Noch mehr irren sie bei der Beurteilung der deutschen Waffen. Ihr Irrtum hinsichtlich der Haltung und des inneren Wertes des deutschen Volkes ist dann kaum in Worte zu fassen. Nun, da sie langsam die Situation, in die sie sich selbst gebracht haben, erkennen, scheint der Sommer groß zu sein. Senf des Ozeans klopfen sie hilflos an, das eigene Volk beschwindeln die sauberen Herren, uns versuchen sie den starken Mann zu zeigen. Ihrem Volk versprechen sie goldene Berge nach dem gewonnenen Kriege, uns möchten sie gern davon überzeugen, wie schlecht es dem deutschen Volk geht. Umsonst, alles umsonst. Die Geschichte nimmt schicksalhaft ihren Lauf. Blut und Sünde klebt an den Händen dieser Kriegsverbrecher. Der Besen ist angelegt. Die Menschheit muß von dieser Clique befreit werden. Sie haben die große Abrechnung einer ewigen Gerechtigkeit herbeigeführt. Es gibt kein Zurück! „Du spät“, gellst es ihnen entgegen. Und so wird der Tag des großen Sieges für Deutschland kommen. Dann werden wir das Reich des Führers mit ihm zusammen bauen können. Dann werdet ihr wieder bei uns sein. Auch die, die für's Vaterland das Beste gaben, werden in uns leben.

Ich reiße Dir in treuer und zuverlässiger Verbundenheit die Hand.

Heil Hitler!

Dein Hermann.

Wintern zeugen sie davon, daß des Nachts das Bild bis an unsere Behausungen kommt. Jetzt stattete ein kapitaler Regenender sogar furchlos am hellen Mittag unserem Dorfe einen Besuch ab. Langsam strich er am Gartensaum eines Grundstückes hin, das mitten im Dorfe liegt, und äugte hinein. Leider wurde er dann von einem Hund, der seine Spur gewittert hatte, angegangen und gerissen. Allen Hundehaltern möge diese Begebenheit als Mahnung dienen, ihre Hunde an die Kette zu legen, da sie sonst eine hohe Strafe zu gewärtigen haben. — Die Gaufilmstelle zeigt am Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr in Bleichschmidts Gasthof den spannenden Großfilm „Robert Koch“. Kinder haben am Abend keinen Zutritt. Für sie findet um 18 Uhr eine Vorführung mit zwei schönen Kinderfilmen statt.

Erta, 3. Febr. Die NS-Frauen-Gesellschaft Erla-Grasdorf hatte Verwundete aus dem Reservelazarett Radtumbad Oberörschlema zu einem gemütlichen Nachmittagsgeladen. Musik, Vorträge, ergiebige Lieber und Geschichten erfreuten die Soldaten und der von den Frauen gespendete und selbstgebackene Kuchen und Kaffee dazu hob die Stimmung ganz beträchtlich. Auch zwei aus Wollresten gestrickte Schlafbeden und reichliche Liebesgaben wurde den Soldaten überreicht. Soldatenlieder und -erlebnisse der Verwundeten waren der Dank für die schönen Stunden, ein gegenseitiges Geben und Nehmen. So wurde das Band zwischen Front und Heimat erneut geknüpft.

Wpfa, 3. Febr. Im SA-Dienstzimmer kam der Sturm 7/105 zum Appell zusammen. Obersturmführer Leibelt gab die Beförderungen aus Anlaß des 30. Januar bekannt. Dann sprach er über den Kampfsgeist der Bewegung und den Gehirnen des deutschen Volkes. Das vom Führer gestiftete SA-Wehrabzeichen ist der Ausdruck dieses kämpferischen Willens. Mit anerkennenden Worten händigte der Obersturmführer die Ende 1940 erworbenen Abzeichen aus. Kernspruch und Kampflieber gestalteten den Appell aus.

Chemnitz. In Gröna wurde in einem Splitthausen das Bein eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Kindesleiche konnte noch nicht gefunden werden.

Selenau. Ein Junge drang nachts in den Geflügelstall eines Gutshofes. 20 Zuchtchühner fielen ihm zum Opfer.

Siebenlehn. Ein junger Arbeiter wollte auf der Wolfshilfer-Straße mit seinem Motorrad einen Lastwagen überholen. Dieser bog plötzlich nach links ab; der Motorradfahrer wurde überfahren und starb im Krankenhaus.

Leipzig. Hier sprang ein 58 Jahre alter Freiseur von einer fahrenden Straßenbahn und geriet unter den Anhänger. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist er verstorben. — Der flüchtige Fahrer, der am 18. Dezember auf der Straße bei Rehbach ein Pferdegeschirr anfuhr und den Geschirrführer Max Schenk und dessen Sattelpferd tötete, konnte ermittelt werden. Der Verhaftete ist gefändig.

Dresden. Nachts wurden an einem Grundstück der Eitmannstraße unter Verwendung von Nachschlüssel drei Schaufelstiefen geöffnet. Die Täter erlangten Kinderwäsche und zehn Krabbenpullover. — Ferner wurden von noch unbekanntem Täter die Wornlaternen an einer Baustelle auf der Schlegelgasse Ecke Johannstraße ausgelöscht und drei Absperrungsbretter entfernt. Es ist nur einem Zufall zu verdanken, daß nicht Fußgänger in die 2,50 Meter tiefe Baugrube stürzten. Die Täter haben strenge Bestrafung zu erwarten.

## Aus dem Gerichtssaal

### Feldpostmarder.

Das Sondergericht Dresden verhandelte gegen Volkshändlinge, die sich wegen Verabreichung und Diebstahls von Feldpostpäckchen zu verantworten hatten. Gegen den 1904 geborenen Alfred Pungsch aus Dresden lautete das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus und gegen den 1909 geborenen Karl Mannchen auf 10 Jahre Zuchthaus. Sie waren bei einem Dresdener Postamt tätig und haben in einer sehr großen Zahl von Fällen Feldpostpäckchen und andere Pakete entwendet und sich den Inhalt angeeignet. Gegen den Angeklagten Pungsch sprach vor allem auch der Umstand, daß er durch einen regelrechten Handel mit den erbeuteten Inhalt der Päckchen sich eine laufende Nebenverdienstquelle schuf. Ferner wurde verurteilt die Frau des Angeklagten Mannchen wegen Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus. In dem zweiten Verfahren wurden die 1906 geborene Johanna Zimmermann aus Dresden zu 15 Jahren Zuchthaus, die 1918 geborene Waltraude Scheede zu fünf Jahren Zuchthaus und die 1908 geborene Marie Balmoha aus Dresden zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Wegen Hehlerei erhielt die 1908 geborene Herta Schulze geb. Thierbach zwei Jahre Gefängnis. Besonders die Angeklagte Zimmermann, die mit den Mitangeklagten bei einem Dresdener Postamt tätig gewesen ist, hat sich in großem Umfang an Feldpostpäckchen vergriffen, aus denen sie vor allem Lebens- und Genussmittel sowie Textilwaren erbeutete, die von Soldaten an der Front an Angehörige in der Heimat geschickt worden waren.

## Terminkalender

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Alle BDM-Mädel in Aue, die Ostern 1941 in das BDM-Bezirks-Glaub- und Schlichtungsausschuss überwiegen werden, haben an einem Gesundheitsdiensttag teilzunehmen und sich so bei ihrer Gruppenführerin zu melden. Außerdem können sich auch noch ältere Mädel, die schon im BDM-Bezirk sind, daran beteiligen. Die GD-Führerin im Untergau Aue (207) Ruth Herrmann.

Grünhain, 3. Febr. Im Huthaus versammelte sich die Kameradschaft der NSRD zum Jahresappell. Kameradschaftsführer Max Volter eröffnete ihn mit einem kurzen Rückblick auf die militärischen Ereignisse des letzten Jahres, in dem auch die NSRD ihre Pflicht erfüllt hat. Er gedachte der Verstorbenen von 1940, der Kam. Aug. Güß und Otto Wittrich, und dankte seinen Mitarbeitern für ihre Unterstützung. Seinem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Kameradschaft im letzten Jahre neun Appelle und 24 Sprechstunden durchführte, daß die Mitgliederzahl von 118 auf 124 stieg und daß in ehrenamtlicher Arbeit 224 Eingänge und 211 Ausgänge in der Geschäftsstelle erledigt wurden. Den Ehrensturm übernahm Kam. Fr. Schürer, die Schießabteilung Kam. P. Zimmermann und die Hinterbliebenenbetreuung für Waisenkinder Kameradin Wolf. Der Rassen- und Vermögensbericht wurde auf Vorschlag der Rechnungsprüfer richtig gesprochen. Dem Kassierer C. Wolf wurde unter anerkennenden Worten Entlastung erteilt. Rundschreiben der Gauabteilung handelten vom Erholungsurlaub auf Schloß Elstra, von der Hinterbliebenen- und Elternbetreuung, vom Ehrensturm und von der Schießabteilung. Kam. Rothe sprach über die verstärkte Kinderbeschäftigung im Krieg und bat um Ausnahme von Gastkindern. Aus der Versammlung kamen Anregungen und Erfahrungen, die im nächsten Tätigkeitsbericht der Kameradschaft an die übergeordneten Stellen weitergeleitet werden sollen. Anerkennende Dankesworte gelten dem Kam.-Führer für seine treue, uneigennützig Arbeit. Mit dem Gruß an Führer, Volk und Wehrmacht schloß der Appell.

Radtumbad Oberörschlema, 3. Febr. Die Jahreshauptversammlung des Mietervereins wurde vom 1. Vorsitzenden Kam. Erich Epperlein eröffnet. Sein besonderer Gruß galt dem Bezirksvors. Dir. Feilner, Aue, und dem Schneeberger Mitarbeiter Degelhard. Zu Beginn wurden die verstorbenen Mitglieder Herm. Rodstroh und Fritz Degelmann geehrt. Dann gab der 1. Vorsitzende einen sinnreichen Jahresbericht. Er schilderte die Arbeit des Vereines und dankte seinen Mitarbeitern. Dir. Feilner erläuterte umfassend einige Vereinsangelegenheiten. Der 1. Kassierer Arthur Rodstroh berichtete über die Rassenverhältnisse. Es wurde recht sparsam gewirtschaftet. Dem Vorstand konnte Entlastung ausgesprochen werden. Dir. Feilner sprach dann über die neuen Satzungen, die anschließend einstimmig angenommen wurden. Der engere Vorstand bleibt wie bisher: 1. Vorf. Erich Epperlein, 1. Stellv. Alfred Oster, 2. Stellv. Arthur Rodstroh. Zum Beirat wurden gewählt Reinhard Steinwand, Ernst Bleier und Willy Georgi.

Arthur Rodstroh 1. Kassierer, und Reinhard Steinwand, 1. Schriftführer, blieben im Amt. Walter Leibiger gab die gesamten Verhandlungen bekannt, die ohne Gericht entschieden wurden. Für seine Ausführungen erntete er Dank und Beifall.

Rauter, 3. Febr. Die Sportgemeinschaft Rauter e. V. hielt ihre erste Jahreshauptversammlung im Hotel zum Löwen ab. Der besondere Gruß des Gemeindeführers Willy Seibel galt dem Hohensträger Rudolf Rauterbach, Bürgermeister der Rauter, den Ehrenmitgliedern und den Kameraden im grauen Rod. Dietwart Emil Friedrich stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Bedeutung des 30. Januar und rief die Mitglieder zu reger Mitarbeit an den Aufgaben der Sportgemeinschaft auch im Jahre 1941 auf. Der Gemeindeführer schilderte kurz die Vorgeschichte der vorzüglichem im ersten Jahre ihres Bestehens recht reger Arbeit geleistet hat. Die im abgelaufenen Jahr gestorbenen und gefallenen sieben Kameraden ehrte man durch ein stilles Gedenken. Nun folgten Berichte der Fachschaftsleiter für Turnen und Sommerspiele, Leichtathletik, Fußball, Schwimmen und Schneelauf, die alle erprießliche Arbeit besugten. Die Turner und Turnerinnen haben an den verschiedensten Veranstaltungen mit Erfolg teilgenommen. Die Wettkämpfer konnten eine große Anzahl Siege erringen, und die Fußballer kamen zu Meistertiteln. Die erste Mannschaft hat als Meister der Bezirksklasse Westergebirge an den Aufstiegsmärgen gegen die Sieger in den Bezirksklassen Zwidau-Merane und Plauen teilgenommen und wurde hier wiederum Sieger. Als solcher nahm sie weiter an den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse teil. Alle Spieler, die an mindestens fünf Spielen dieser Art teilgenommen haben, erhielten die erstmals im Gau Sachsen verliehene bronzene Leistungsabzeichen der NSRD. Es sind dies die Kameraden Max Espig, Karl Seidel, Walter Espig, Rudolf Schneider, Walter Lautner, Kurt Herbig, Karl Ott, Willy Schmidt, Werner Jacob, Walter Müller, Walter Freigang und Willy Weibauer. Den Rassenbericht erstattet der Kassierwart Walter Onldittel. Die Kasse wurde geprüft und in muster-gültiger Ordnung befunden. Die Finanzlage der Gemeinschaft ist geordnet. Dem Kassierwart und allen Fachschaftsleitern wird Entlastung erteilt. Nach einigen Neuberufungen in infolge Einberufung verwaiste Aemter schloß die Versammlung mit dem Führergruß.

Bernsgrün, 3. Febr. Die verschiedensten Wildspuren kann man jeden Winter in Dorfnähe beobachten. In strengen

### Kraftwagenführer

für PAB, der auch andere Arbeiten mit übernimmt, gesucht.  
Angebote unter A 2416 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

### Bäckergehilfen

möglichst verheiratet.  
Bäckerei Herbert Wiegand, Aue  
Sindensstraße 21.

### 2 Kraftwagenführer

Führerschein 2, zum sofortigen Antritt für Dauerstellung gesucht.  
Ferienstr. 2093 Aue.

### Einige Einzelmöbel

(Schränke, Tische oder Kommode usw.) für Privat zu kaufen gesucht.  
Schneeberg, Gymnasialstr. 18, pt. Auf 506.

### 2 Lastkraftwagenführer

(ein Fahrer evtl. für Westholand) für sofort gesucht.  
Rudolf Meyer, Markersbach.  
Ferienstr. Schwarzenberg 2006.

### Hausgehilfin

auch alleinlebende Frau, sauber, perfekt im Kochen, sofort oder später nach Braunschweig gesucht.  
Angebote und vorzustellen:  
Fremdenheim „Ebelweib“  
Radtumbad Oberörschlema, Auf 478 Ami Schneeberg.

### Junges Mädchen oder Frau

für leichte Arbeiten im Besatzteil sofort gesucht. Einfache Büroarbeiten müssen mit ausgeführt werden.  
Ergebirgischer Besatzteil, Rauter  
Auf 2904 Schwarzenberg. Kirchstr. 15.

### Stube mit Kammer

möglichst Altmöbel, von Frau zu mieten gesucht. Ang. unter B 1839 an die Geschäftsst. d. Bl. in Böhmitz.  
Wegen besonderer Umstände verkaufe ich ein nur zweimal gefahrenes  
Ferien-Fahrrad.  
Ang. unter B 16 an die Geschäftsst. d. Bl. in Aue.

### Junges Mädchen

welches auch zu Hause schlafen kann, zum 1. März für Bäckereibehaltung gesucht. Angebote u. A 2416 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

### Preisverzeichnis

für Kolonialwarengeschäfte  
C. M. Gärtner, Aue.

# Der Erbe vom Freigrafenhof

22. Fortsetzung Roman von J. Schneider-Foorati

Verleger: Rechtsanw. Dr. Carl Meißner, Weiden

„So ist dein Gesicht am klarsten,“ sagt er und bestreift sie, etwas zurückgeneigt. „So mußt du dich für mich malen lassen! Das möchte ich gern über meinem Schreibtisch haben. Bitte, Stepha.“

„Ja!“

„Wenn du den Auftrag gibst — das Haar so zurück.“

„Ja!“

Auf dem Hügel liegt Dago's Weige, so wie er sie hingelegt hat, als die Gäste gemeldet wurden. Das braune Holz schimmert in einem warmen Ton auf. „Was spielst du, Heinz?“ fragt Stepha.

„Nichts,“ verneint er mit einem traurigen Kopfschütteln. „Ich habe nichts abbekommen, Stepha! Gar nichts! Ich bin ein ganz und gar poesieloser Mann! Ein Bauer, ganz einfach!“

„Mir bist du recht!“ schneidet sie das gefährliche Gespräch ab. „Ist in den oberen Räumen auch alles so feierlich, wie hier unten?“

„Willst du sehen?“

„Bitte! — Hier paßt ihr so gut herein, du und dein Vater!“ sagt sie, als sie die Diele durchquert. „Wenn ich die Augen schlicke, kann ich mir euch beide lebhaft vorstellen, jeder in einer schweren Eisenrüstung in einer Ecke, das Wasser herabgelappt, den Speer drohend vorgestreckt: Halt, wer da? — Wer die Lösung nicht kennt, ist verloren!“

„Kennst du sie?“ fragt er, und hält sie gebieterisch an den Hüfen zurück. „Nicht, Stepha? — Dann gibt es kein Passieren!“ Er stellt sich quer vor sie hin und redet die Arme als Schlagbaum: „Entsinnst du dich?“

„Auf die Lösung?“

„Auf was sonst?“

„Ich liebe dich!“ sagt sie, wird auf den Arm genommen und die Treppe hinaufgetragen. Es ist wundervoll, daß er so stark ist und sie einfach mit sich fortträgt. Sie ist sehr glücklich darüber.

In das Schlafzimmer der Eltern führt er sie nicht. „Das hier,“ sagt er, eine Tür öffnend, ist Gertruds Jungmädchenstube. Die Sonnenbelle, die ihr entgegenströmt, wird noch verstärkt durch die weißen, polierten Möbel und die Musikvorhänge, die wie Schnee leuchten. Sie tragen blaue Tupfen und sind von blauen Bändern zusammengehalten. Stepha möchte ganz gern noch länger schauen, aber Heinz hat schon die nächste Tür geöffnet, lächelt und läßt sie eintreten: „Hier wohnt Dago. Man kann wirklich sagen, Wohnen! Es ist schwer, bei ihm Ordnung zu halten. Staub wischt die Mutter selbst. Kein Buch soll verrückt, keine Seite umgeblättert, kein Bettel verschoben werden.“ Er geht Stepha voran nach dem Tisch am Fenster und zeigt ihr die Arbeit, die er zur Zeit in Angriff genommen hat: Die Familiendynamik. „Tausend Jahre ist unser Geschlecht alt, Stepha! Nie eine Unterbrechung im Mannestamm. Väter, „Friedmänner“ bis hinauf zu Pipin dem Kurzen. — Für die nächsten tausend Jahre müssen wir sorgen.“

„Für tausend Jahre bin ich ja Gott sei Dank nicht verantwortlich,“ meint sie lachend. „Aber was mir als besondere Pflicht obliegt, will ich sicher tun. Wenn es die anderen Friedmannfrauen, die nach mir kommen, auch so halten, hat es ja keine Gefahr. — Und was ist das hier?“ erkundigt sie sich und will nach einem schmalen Streifen Glas greifen, das Blutflecke aufweist.

„Das das!“ sagt er fast böse und nimmt es ihr schroff aus der Hand. „Es ist nichts von Belang. Nur eine Probe von Blutuntersuchung, die Dago gemacht hat.“

„Ah! — Von deinem Blut, Heinz?“

„Ja!“ gibt er widerwillig zu.

„Bist du denn krank?“ fragt sie erschrocken.

„Nein!“

„Dann verstehe ich nicht! Wozu dann eine Blutuntersuchung? Du mußt mir das erklären,“ dringt sie in ihn.

„Ich will das wissen. Allen Ernstes, Heinz! Ich habe ja auch kein Geheimnis vor dir. Aber wenn du welche hast, tut es mir sehr leid. Ich dachte nicht, daß es so um uns steht.“

„Wie?“ fragt er unsicher.

„So einseitig im Vertrauen!“

„Ah!“ meint er gequält, „es ist ja wirklich vollkommen unwichtig. Nur für den Fall, daß dir etwas sein sollte,“ sagt er unwillig. „Dago hat festgestellt, daß... das heißt, zu welcher Blutgruppe ich gehöre, damit ich die Vererbung habe, einspringen zu können, wenn es nötig ist.“

„Für mich einzuspringen, Heinz?“

„Ja!“ Er kann sie nicht wegsehen. Sie hängt an seinem Hals: „Du —!“

# Turnen ♦ Sport ♦ Spiel

## Ein deutscher Doppelsieg in Cortina.

### Beginn der Esi-Weltmeisterschaften.

Die Esi-Weltmeisterschaften wurden am Sonnabend in Cortina d'Ampezzo feierlich eröffnet. Der Einmarsch der Mannschaften erfolgte in der Reihenfolge des italienischen Alphabets. Voran Bulgarien, dann Finnland, Deutschland, Japan, Jugoslawien, Norwegen, Slowakei, Spanien, Schweden, Schweiz und Italien. Nationalrat Manganiello hielt die Begrüßungsansprache. Auch der Reichssportführer und die deutschen Springer sind in Cortina d'Ampezzo eingetroffen.

Mit einem deutschen Doppelsieg begannen am Sonntag die sportlichen Wettkämpfe. Im Abfahrslauf auf der Tofana-Strecke erwiesen sich zwei Deutsche, Josef Jennewein und Christl Cranz, unter der Auslese der Bewerber aus elf Nationen als die Besten und eroberten für Deutschland die beiden Weltmeistertitel. Jennewein legte im Rennen der Männer über 4,6 Kilometer in 4:08,97 mit fast drei Sekunden Vorsprung gegen den Italiener Marcellin, Rudi Cranz Deutschland, Chieroni-Italien und den Titelverteidiger Helmut Lanschner. Noch durchschlagender war der deutsche Erfolg bei den Frauen, denn hier belegten unsere Vertreterinnen gleich die drei vordersten Plätze. Allen weit überlegen war wieder Christl Cranz, die die 4 Kilometer lange Strecke in 4:10,30 bewältigte und damit Käthe Grassegger und Anneliese Progauf auf die Plätze verwies.

### Poppa sächsischer Skimeister.

In Altenberg wurden die sächsischen Skimeisterschaften in der nordische Kombination ausgetragen. Im Langlauf legten: Jungmannen über 8 Kilometer: 1. S. Großer-Aschberg 46,57; 2. Paul Risten-Deitersbrunn. Klasse I, über 16 Kilometer: 1. Gottlieb Reich-Johann-Georgenstadt 1:11,55; 2. Kurt Poppa-Dresden. Klasse II: 1. Rudi Langhammer-Aschberg 1:19,13. Altersklasse I: 1. B. Gläß II-Rillingenthal 1:11,51 (Zagesbestzeit), 2. Paul Feder-Dresden.

Sprunglauf, Klasse I: 1. Herbert Friedel-Aschberg 216,5 (56 und 64,5). Altersklasse I: 1. B. Gläß I-Rillingenthal 176,0 (47 und 46,5).

Kombination: 1. Feldwibel Kurt Poppa (Sachsenmeister) Note 416,0, 2. B. Gläß II-Rillingenthal

### Gebiets- und Obergaumeisterschaften der SS.

In Oberwiesenthal nahmen die Gebiets- und Obergaumeisterschaften der SS ihren Fortgang. Hauptbannführer Franke dankte allen, die zum Gelingen der Meisterschaften beigetragen hatten. Mit Note 445 schnitt Erich Weinel vom BSB Mühlstein (18/606) in der SS Klasse A am besten ab, während in Klasse B Egon Reugebauer (8/105), Oberwiesenthal, mit 442,8 die höchste Note für seine Leistungen in der Kombination erzielte.

### In Sachsens Fußball-Vereinsklasse

Randen die Aufstiegskämpfe im Brennpunkt des Interesses. Der CSC holte sich ein weiteres wertvolles Punktpaar mit 9:0 vom Tabellen-vorletzten Bader Leipzig. Die Lage des SC Hattha verschärfte sich durch die knappe Niederlage von 1:2 beim SC Riesa, während der unrettbar verlorene VfB Glauchau zwar wiederum ein recht gutes Spiel lieferte, aber trotzdem mit 0:5 gegen seinen Stadtrivalen SC Planitz den Kürzeren zog. In schwere Bedrängnis sind auch die Sportfreunde 01 Dresden geraten, die sich dem Meister OSC mit 0:3 beugen mußten. Die außerdem vorgeesehenen Gefechte Polizei-SC-Fortuna Leipzig und Tura 99 Leipzig-VfB Leipzig fielen aus.

### Rüblin schlug Sella 1. a.

Der zweite Ausscheidungslauf zur Schwergewichtsbormeisterschaft zwischen Arno Rüblin (64,5 Kilo) und Werner Sella (61,8 Kilo) wurde in Hamburg erliebt. Wie schon das Treffen Neusel-Geuser vor acht Tagen in Berlin, so brachte auch diese Begegnung nach dramatischem Kampf ein vorzeitiges Ende. Noch vor Ablauf der vierten Runde war der Kölner Rationier von schweren Treffern Rüblin's so mitgenommen, daß er den aussichtslosen Kampf aufgab und dem früheren deutschen und Europameister den R. o. Sieg überließ.

„Weßhalb weinst du denn?“ fragt er verwundert. „Das ist doch das natürlichste von der Welt. Wenn wir auf dem Kreuzhof leben, muß ich doch für alles gerüstet sein. Nun braucht Dago nur noch deine Blutgruppe festzustellen, dann bin ich beruhigt. Ich hoffe, daß wir übereinstimmen. — Aber, so komm doch, mein Mädchen,“ bittet er und wiegt sie besänftigend im Arm. „Du nimmst es viel zu schwer. Ich habe wirklich bis jetzt noch nichts für dich getan, das diese Tränen wert wäre.“

„Ich fürchte, du wirst immer der Gebende sein!“ sagt sie und schluchzt beseligt auf.

„Das solltest du nicht tun, Stepha,“ verweist er sie freundlich. „Komm jetzt noch in mein Zimmer. Das heißt, du wirst enttäuscht sein.“ sagt er, als sie wieder auf dem Gange stehen und ihn ein Stück zurückgehen.

Von den Wänden sehen die Friedmänner, allein, oder in Gesellschaft ihrer Frauen. Schöne Frauen, wie Stepha neidlos zugestimmt. Sie tun ihr nur leid, daß sie in so enge Nieder gedrückt sind.

„Komm rasch,“ drängt Heinz, und zieht sie schnell durch die Tür, denn der Aufstieg läßt die Vorhänge weit in das Zimmer flattern. Diese Vorhänge sind der einzige Luxus, den Frau Friedmann ihrem Nestlein aufgedrängt hat. Es ist nichts weiter zu sehen als ein breites Bett aus dunklem Holz mit einem Kopfkissen und einer groben braunen Decke darauf, die in ein weißes Kissen eingeknäht ist. Dem Bett gegenüber steht ein mattglänzender Schrank. Der mächtige Eichentisch in der Mitte des Zimmers trägt einen Bücherstapel, neben dem sich eine Base blauer Ästern schüchtern zu behaupten sucht. Die vier Stühle, zwanglos um den Tisch gruppiert, zeigen das gleiche stumpfe Braun wie das Bett. „Das ist alles,“ sagt er verlegen in ihr lächelndes Schweigen. „Ich mußte ja, daß es dich enttäuschen würde; aber ich brauche nicht mehr! — Was sollte ich sonst auch brauchen?“ meint er mit einem Unterton von Trotz.

„Du hast recht!“

Er weiß nicht, wie er es nehmen soll. „Ich werde mich natürlich später nach dir richten,“ sagt er, behutsam über ihre Hand streifend. „Von dir kann ich das nicht verlangen, ich meine, diesen Mangel hier. Das ist auch nur für einen Mann berechnet.“

Sie steht am Fenster. Die Weite, die sich vor ihnen ausbreitet, ist von eigener Schönheit erfüllt. Ein feiner, zarter Schleier deutet die fernen Berge an. Man mag sie selten zu sehen bekommen, wenn sie schon an solch klaren Herbsttagen wie heute kaum zu erkennen sind. Wald und Wiesen schieben sich kullissenartig ineinander. Das Gelb der Stoppelfelder und das schon farblose Grün der Fänge fügen sich darein. Der Wald, der ihr junges Glück als erster sah, leuchtet unter der Nachmittagssonne in all den fodernden Farben des Herbstes auf.

Sie legt den Kopf gegen Friedmanns Schulter, schaut zu ihm auf, seufzt und wendet das Gesicht der Mitte des Zimmers zu: „Hier möchte ich einmal wohnen!“

„Ja, Stepha?“

„Ja! Glaubst du, daß man uns den Raum geben wird?“

„Den hier hoffentlich nicht. Er liegt nach Norden. Wir kriegen sicher einen sonnigeren zugewiesen.“

„Schade!“ sagt sie, schon über den Tisch geneigt, um den Titel eines Buches zu studieren. „Die Landwirtschaft und ihre natürliche Neubefruchtung.“

„Das das jetzt,“ bittet Friedmann und legt das Buch auf die Titelseite. „Warum möchtest du gerade dies Zimmer hier bewohnen, Stepha? Ich will es wissen!“

„Dummer,“ sagt sie, „weil es dein Zimmer ist, und — weil ich dich liebe...“

Dago kommt gerade die Treppe heraufgestolpert, als Heinz sein Zimmer verläßt.

„Hat die Mutter dich geschickt?“ fragt er mißtrauisch den Bruder.

„Nein!“ sagt Dago. „Geschickt nicht! Aber sie vermutet, daß ihr über der Chronik sitzt und daß Stepha sich so sehr dafür interessiert. Da wollte ich ihr gern einiges besonders Wesentliche zeigen.“

„Ah so!“ erwidert Heinz. „Aber laß nur. Stepha kommt sofort. Sie richtet sich nur in Gertruds Zimmer ihr Haar.“

„Ich werde sie holen, Heinz. Geh du inzwischen in den Garten. Vater ist mißmutig, weil du Stepha so lange oben behältst. — Geh schon!“ drängt er. „Du darfst Vater nicht noch länger warten lassen. Sag, daß ich mit Stepha gleich nachkomme. Hörst du, Heinz — wir kommen gleich nach!“

„Ja!“

Aus Gertruds Zimmer tönt auf Dago's Klopfen ein helles „Bitte!“ Stepha steht vor dem Spiegel und ordnet ihr Haar.

„Ah, Dago —“ ruft sie froh aus. „Wie geht es? — Nebrißens,“ fährt sie ohne Unterbrechung fort, „sagen Sie mir schnell eins: weiß jemand, daß wir uns kennen?“

„Niemand als Heinz!“ gibt er zur Antwort.

(fortf. folgt.)

Für geregelten Stuhl

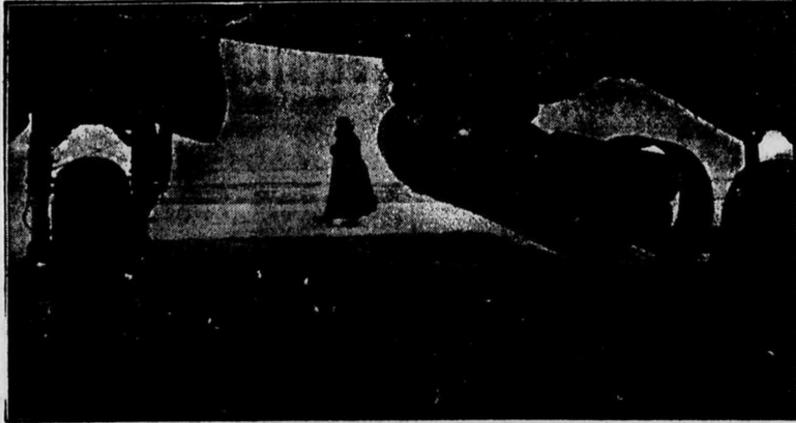


**Nedalax-Dragees**

Packung (75 St) RM. 1.45



Das Kampfzeichen für die SS.  
(Scherl-Bilderdienst-M.)



Wache vor dem Bombenflug.  
Die schwere Bombe ist eingehängt. (P.R. Trupp—Scherl-M.)



Deutsches Kriegsschiff im Gefecht.  
(Scherl-Bilderdienst-M.)